Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band (Jahr): Heft 31	32 (1950)

28.05.2024

## Nutzungsbedingungen

PDF erstellt am:

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# B e r n hweizer Frauenblatt

2.50, halbjährlich Fr. 6.80. Auslands-Abonne-pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten spepen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhot-ten. Abonnements-Einzablunger. bonnements-Einzahlungen auf Postcheck Konto VIII b 58 Winterthur

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zurich Inseraten-Annahme: August Fitze, Verlag, Stockerstraße 64, Zürich 2, Telephon 272975, Postcheck-Konto VIII 12433 Administration, Druck und Expedition: Busdruckerel Wintertun 4G, Telephon 22252, Postcheck-Konto VIII b 58

# Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

a) die Vorbereitung des Kongresses (in den

b) die öffentlichen Vorträge am Kongress:
Miss J. M. Bowie, B. A., Englands Delegierte in der Kommission für Menschenrechte
der UNO über: The Conscience of Mankind
Dean Pannel D. Phil. of Goucher College,
Baltimore und Prof. Claire Préaux der Uni-

versität Brüssel über: The right to Edu-Mme Bastid, Prof. für Internationale Rechte an der Sorbonne in Paris über: Law and

Prof. Kathleen Lonsdale der Universität

London und Prof. Charlotte Ruys, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universi-tät Amsterdam über: The Right to share in Scientific Advancement and its Benefits, und der Schlussvortrag von Dr. J. Torres Bodet, Generaldirektor der UNESCO über:

Formulierung konkreter Vorschläge. Diesem Ziel dient die Arbeit der Working-Groups (Diskussionsgruppen). Zirka 15 bis 20 Grup-pen, in drei Hauptgebiete aufgeteilt:

A. Persönliche Freiheit: umfassend die der

B. Erziehung: Haus-, Schul- und Erwachsenen-erziehung und -Bildung und vor allem Er-ziehung zu internationaler Verständigung.

ziehung zu internationaler Verständigung.

C. Wissenschaft und soziale Sicherheit, umfassend die Fragen der Nahrungsmittelproduktion und -Verteilung, ferner die Anwendungsmethoden (zum Beispiel im Strafprozess) der neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften, ferner die Probleme sowohl der stadtlichen wie der freiwilligen sozialen Hilfswerke.

Wir sind überzeugt, dass Zürich, das die Ehre

whi sind uberguely, dass Zufrich, das the Ellie hat, den IFUW bei seinem zweiten Besuch in der Schweiz zu empfangen, diese grosse Aufgabe mit der an dieser Stadt gewohnten Grosszügigkeit und Liebenswürdigkeit lösen wird und wünschen nur, dass das bisherige schöne Sommerwetter weiter treu bleibt, damit die zahlreichen aus allen Erdteilen behöltigestigten Berkeitsparken.

len herbeigereisten Professorinnen und Doktorin-

len herbeigereisten Professorinnen und Doktorinnen neben aller intellektuellen Arbeit doch auch die schöne Stadt, den blauen See, den weiten Himmel und unsere lieben Berge als ein Bild in sich aufnehmen können, das sie verstehen lehrt, warum jeder Schweizer, ob Mann, ob Frau, so leidenschaftlich an seiner kleinen Heimat und ihrer Unabhängigkeit hängt. Aus diesem leidenschaftlichen Willen zu Freiheit und Unabhängigkeit bringen auch die schweizerischen Akademikerinnen neben aller intellektuellen Mitarbeit einen wertvollen geistigen Beitrag an den Wiederaufbau der Welt, an das Lebendismachen der Grundsätze, die in der Erklärung

Frau besonders nahestehenden gegenwärti-gen Probleme in Familie und Beruf, ferner das Problem der Rasse usw.

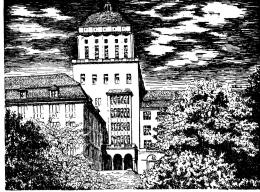
seit Monaten Vorträge und Diskussioner über die Deklaration durchgeführt).

meisten Nationalverbänden

Individual Liberty.

World Citizenship.

#### des Internationalen Verbandes der Akademikerinnen



sen sommerienen Liminassaut so benagnen und sekhön als nur irgend möglich zu gestalten. Ein Tag des Kongresses ist dem Besuch Basels reserviert, ås, nicht nur als "lite Rheinstadt, sondern als ein Zentrum schwiezerischer Kultur und Wissenschaft en Kongressteilnehmerinnen zu einem Höhepunkt

én Kongressteilnehmerinnen zu einem Höhepunkt des schweizerischen Erlebnisses werden dürfte. Entgegen früherer Gewohnheit, wo stets verschieten Entemen zur Behandlung kamen, wird in Zürch als einziges Thema: die "Erklärung der Menschenechte vom 10. Dezember 1948- unter den verchiedensten Aspekten behandelt werden. Durch den Umstand, dass in der ganzen Welt sehr viele Atademikerinnen im Lehrfach stehen, ist zu hofen, dass aus den in Zürich zu erwartenden Anrengen gerade auch für ihre Arbeit neue Impulse kervorgehen werden, welche für die Erziehung der jungen Generation wichtig sind.

In unserer Beilage können sich die Leserinnen

El. St. Vom 5. bis 12. August wird Zürich rund | gen. Da das Studienmaterial den Gästen vorher zu-

maner daraut eingenen. Dagegen motinen wir de umsere Abonnenten noch einiges über den Schwei-zerischen Verband der Akademikerinnen erwähnen, um sie in vermehrtem Masse als dies vielleicht bisher der Fall war mit dessen Zielen und Aufgaben be-kannt zu machen. Vorgängig diesen Ausführungen möchten wir aber unserer Frauenwelt nachdrück-lich zum Bewusstsein bringen, wie viel die gesam-fes Schweisreicher Ersuenbewachung sie Garnes und te Schweizerische Frauenbewegung als Ganzes, und wie viel deren Arbeit im Besonderen auch den Aka-demikerinnen verdankt. Wenn wir der Pionierinnen des Frauenstudiums

wenn wir der Pionierinnen, des Frauenstudunns in der Schweiz gedenken, so steigen vor unserem geistigen Auge Persönlichkeiten aus allen Landes-teilen auf, welche durch ihre Klugheit, ihren Mut und später durch die vorbildliche Ausübung ihrer oft mit grossen Schwierigkeiten erkämpften Berufe und Stellungen in sehr vielen Bezirken des öffent-lichen Lebens für den sozialen Aufstieg und die erkörene Archennung der Schweizerfart Wesentliinchen Leonens tur den soziaten Antsteig und die grössere Anerkennung der Schweizerfrau Wesentli-ches beigetragen haben. Wenn auch noch lange nicht alles erreicht ist was wir wünschen, wenn vor allem unsere politische, ja in gewissen Belangen so-gar bürgerliche Stellung noch nicht unserer Kon-zeption einer reinen Demokratie entspricht, so dürfen wir doch dankbar anerkennen, dass sich die

hat, und daran auch die Arbeit der Akademikerinnen einen wesentlichen Beitrag geleistet hat.

Der Schweizerverband der Akademi-kerinnen ist im Jahr 1924 aus den bereits bestehenden Gruppen der verschiedenen schweizeri-schen Universitätsstädte gegründet worden. Der Verband zählt gegenwärtig in sieben Sektionen 750 Mitglieder. Jede Sektion ist autonom mit eigenen Statuten und Freiheiten, dem föderalistischen Cha-rakter des Landes entsprechend. Der Zweck der Organisation ist der Zusammenschluss der Akademikerinnen über Sprache, Rasse, Religion und Politik hinweg, um die Berufsinteressen zu verteidigen, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, dem jungen Nachwuchs die Wege zu ebnen und ihn zu beraten und vor allem die Frauen auch zu vermehrter wissenschaftlicher Arbeit, nach Beendigung des Universitätsstudiums zu ermutigen und anzuhalten. Die Vereins, das heisst Verbandstätigkeit umfasst Weiterbildung durch Vorträge, Kurse, Studienreisen, Herausgabe von Monographien, auch jener in der Beilage besprochenen wertvollen Bibliographie von literarischen, wissenschaftlichen und andern Frauen-Publikationen; dann die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen auf schwei-Organisation ist der Zusammenschluss der Akademenarbeit mit anderen Organisationen auf schwei-zerischer und internationaler Basis. In drei ver-schiedenen Kommissionen werden 1. die Berufsinteressen, 2. die allgemeinen Frauenfragen, 3. die internationalen Beziehungen bearbeitet.

Man sieht, der Arbeit ist eine vielseitige und die Möglichkeiten als geistiger Sauerteig zu wirken sind für die Akademikerinnen zahlreich und fruchtbar überall da, wo sie sich in echt schweizerischer Art uberait ud, wo sie sien in eine schweizerischer Art als wertvolle Substanz in die Reihen all derer ein-ordnen, die für das Wohl des Volkes, und die For-derungen der Frauen sich einsetzen. Um unseren Lesern einen kleinen Einblick in Organisation und Arbeit des Kongresses zu geben,

Organisation und Arbeit des Kongresses zu geben, lassen wir einen Teil des Programmes folgen, in der Hoffnung, dass die Frauen Zürichs und Basels besonders aber auch der näheren Umgebung dieser Statte die grossen Anstrengungen, welche diese Sektionen zum Empfang der Gäste gemächt haben durch ein freundliches Mitmachen und ein lebhaftes

durch ein refundliches Mitmachen und ein iebnates
Interesse an der Tagung belohnen.
Aeussere Organisation des Kongresses: Zürich ETH., mit einem eingeschalteten Tag
in Basel. Erwartet zirka 700 ausländische Gäste.
Samstag und Sonntag erste Kontaktnahme, Montagvormittag feierliche Eröffnung. Die intensive Arvormittag feierliche Eröffnung. Die intensive Ar-beit der Kongresstage (Vereinsgeschäfte und Kon-gressthema) wird unterbrochen und eingerahmt durch gesellschaftliche Anläse: Abendempfang im Kongresshaus Zürich, mit Feier des 30jährigen Be-stehens der IFUW, Nachtfahrt auf dem See usw. Besonders aber durch Basler Tag, der wissenschaft-Besonders aber durch Basier 1 ag, der wissenschattlich — Besuch der Museen, wissenschaftlicher Laboratorien usw. — und gesellschaftlich — Mittagessen in Privatfamilien — viel bieten wird.

Kongressthema: «Deklaration der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948.»

Somit hat der Kongress in bezug auf die Deklaration zwei Ziele:

Weitreichende Verbreitung der Ideen der De-klaration. Diesem Ziele dient: 1)

digmachen der Grundsätze, die in der Erklärung der Menschenrechte enthalten sind.

Ich hätte sehr gewünscht, unser Moses Mendels-Ion natte sehr gewunscht, unser moses mencis-sohn wirde auf die Frage der Akademie geantwor-tet haben, denn im Grunde konnte nur ein hebrä-ischer Philosoph hier in vollem Umfang antworten. Ich weiss nicht, ist es Vorurteil oder Gerechtigkeit aber unsere hiesigen Literaten, die den Plan und einzelne Abschnitte des Diktionnaires von Sulzer kennen ziehen es den Ælbements of Criticismes sen, leben und beobachten! Ich selbst lache schon a jetzt zum voraus über die Bestürzung, die mit jetzt zum kultzlosigkeit mehrer geistigen Bestrebungen eint sehen werde.

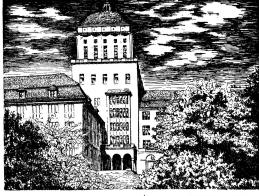
Nutzlosigkeit mehrer geistigen Bestrebungen eint sehen werde.

Totz des leicht skeptischen Tones würden Sie mit hich im den gestellt won denselben Prinzipien aus wie schat mehr über die Herren Lavater und Fuessli spreicht den wollten. Ich habe für beide die höchste Achbrutung und werde stets mit dem grössten Vergnütung in sen kannt sein werde.

Sind Sie noch in Beziehung zu Herrn Sulzer und je werde sie wie den eine Nerwensystem abhängen sollen. Um Gottes denvis sich und den Freis für spekulative Philosophie davon gedruckte Exemplare existieren? Es handemie eine Denkschrift herausgekommen und obe davon gedruckte Exemplare existieren? Es handemie eine Denkschrift herausgekommen und obe davon gedruckte Exemplare existieren? Es handemie eine Denkschrift herausgekommen und obe davon gedruckte Exemplare existieren? Es handemie eine Denkschrift herausgekommen und obe davon gedruckte Exemplare existieren? Es handemie eine Denkschrift herausgekommen und obe davon gedruckte Exemplare existieren? Es handemie eine Denkschrift herausgekommen und obe davon gedruckte Exemplare existieren? Es handemie eine Denkschrift herausgekommen und obe de deut de devollen der de debeite der Geome
der Moral und Theologie, wie auch in der Metaphysik, mit ebensolcher Gewissheit von Grundprinzipien zu reden wie auf dem Gebiete der Geome-

Zeit zum Vernarben brauchen. Von lebenden Bü-chern lernt man mehr als von geschriebenen; von den lebenden erfährt man was man lieber nicht wissen möchte, von den geschriebenen dagegen wenig Wahres und noch weniger Nutzbringendes. Aber möge dem sein, wie ihm wolle, man muss le-sen, leben und beobachten! Ich selbst lache schon jetzt zum voraus über die Bestürzung, die mich vielleicht eines Tages befällt, wenn ich die ganze Nutzlosigkeit meiner geistigen Bestrebungen ein-sehen werde

### Zum 10. Kongress



MD Delegierte dieser weltumspannenden Organisa-tion empfangen, und weder der Schweizerische Ver-land der Akademikerinnen noch die Sektion Zü-rich werden irgend etwas unterlassen, um den De-legierten aus aller Welt den Aufenthalt in der fest-lich sommerlichen Limmatstadt so behaglich und

jungen Generation wichtig sind.
In unserre Beilage können sich die Leserinnen
tes Frauenblattes über die Persönlichkeiten der
weschiedenen Referentinnen informieren, wodurch
te sich bei dem Besuch der öffentlichen Vorträge
schon ein gewisses Bild davon machen können, aus
welcher Berufs- und Lebenssphäre jene stammen.
Die Hauptarbeit des Kongresses wird sich in
sweisden berufen bei her den der gesenen Arbeitserun. hiedenen kleineren und grösseren Arbeitsgrupabwickeln unter der Leitung von im betreffen-Gebiet besonders qualifizierten Sachverständi- letzten 50 Jahren immerhin weitgehend verändert

prau des 18. Janrunderts in Inren Briefen an Zim-bermann und Usteri näher gebracht hat, von der Gethe in «Dichtung und Wahrheit», 13. Buch, agt. «Die Briefe einer Julie Bondell wurden sich noch geachtet. Sie war als Frauenzimmer von Sim und Verdienst und als Rousseau's Freundin

Jedenfalls gehört sie weitgehend mit in jene

Jeenfalls genort sie weitgenend mit in jene Eine selbständig denkender, vorurteilsfreier Truen, welche Schritt um Schritt die Befreiung et Frau aus den engsten Banden der Familie und fer Tradition vorbereitet haben. Die folgenden Briefe drucken wir mit der güti-gen Erlaubnis des Verlages Huber & Co., AG., Truenfeld, ab.

Aus den Briefen der Julie Bondeli\* Julie Bondeli, die von 1731 bis 1778 meist h Bern gelebt hat, war eine Schriftstellerin und Phlosophin, welche durch ihren scharfen Geist, har Unabhängigkeit des Urteils und ihr grosses Intersse für alle literarischen und philosophischen Pagen weit über den damaligen weiblichen Durch-knitt herausragte. Es ist das Verdienst von Lilli Haller, dass sie uns diese geistreiche, originelle Tau des 18. Jahrhunderts in ihren Briefen an Zim-

stande. Ion kenne keinen eintacheren, milderen und harmonischeren Stil. — «Letters of the Earl Orrery, on the life and writings of Swift.» Hier ist der Stil von grosser Reinheit, der Stoff einer der interessantesten und mit soviel Geist wie nur möglich behandelt. «An essay on the genius and writings of Pope». — Man beschuldigt den Autor, zu arbhysisetische me ein; ein gegensten autwerpiertigt. enthusiastisch zu sein; ein sogenannter «Vernünftiger« hat es herausgefunden, und gerade darum hatte ich Lust, das Buch zu lesen. «The count Fathom», ein Dr. Smollet zugeschriebener Roman. Es haben alle, die dieses Buch lasen, entweder viel Gütes oder viel Böses darüber gesagt; die darin erzählten Abenteuer sind kaum zu glauben und doch ist man während der Lektüre geneigt, sie für wahr zu halten. — «The memoires of Miss Sidney Bidulph». Da handelt es sich um zwei fürchterlich tugendhafte Frauen, über die man von Anfang des Buches bis zum Schluss fortwährend wütend ist; man liest aber mit leidenschaftlicher Spannung weiter, weil sich überall neue und gutgezeichnete enthusiastisch zu sein; ein sogenannter «Vernünfti-Fauenfeld, ab.

Köniz, 1762—1763
Ich machte es so wie Sie, ich habe alle Orthototte beiseite geschoben, um dem Juden in Berland (Moses Mendelssohn) Gerechtigkeit widerfahtan alssen. Schon die erste Auflage seiner phitophischen Dialoge liess mich ihn als den geistmichten Leibnizianer in der besten aller Welten
ritennen und bald darauf erwarb ihm seine
kärlft «Ueber die Empfindungen» meine ganze
kätung. Wäre er ein Parse und Feueranbeiter und sponischen Dialoge liess mich ihn als den geistmittenten und bald darauf erwarb ihm seine
chrift «Ueber die Empfindungen» meine ganze
chtung. Wäre er ein Parse und Feueranbeter und

Julie Bondeli, Briefe, aus dem Französischen
tertragen von Lilli Haller. Verlag Huber & Co.,

Granzefield.

noch hässlicher als er schon ist, er gefiele mir uad um nicht minder.

Wenn Sie bloss aus dem Grunde auf das Englische Prächen, weil Ihnen englische Bücher fehlen, dann nehmen Sie doch die meinen, sie stehen Ihnen alle gerne zur Verfügung. Ich unterbreite wo Ungestim des Intellekts oder Liebe zur Tuthen hier einen kleinen, vernünftigen Katalog; «Caracteristics» von Shaftesbury — Sie weiden dessen Verdienste ja wohl kennen. «Letters of Battern der Seele, die man gehabt haben müsse, Sir Thomas Fitzoborne» von Dr. Melmoth, über verschiedene literarische und moralische Gegen stände. Ich kenne keinen einfacheren, milderen und harmonischeren Still. — «Letters of the Earl und harmonischeren Still. — «Letters of the Zur Under verschiedene literarische und moralische Gegen stände. Ich kenne keinen einfacheren, milderen und harmonischeren Still. — «Letters of the Zur Urtur vernarben brauchen. Von lebenden Bücher lehrt man was man lieber nicht zu dazu angetan, ihn mir sein mag der ich mag die Experimente nicht, die mich zu dazu angetan, ihn mir sein dazu angetan, ihn mir sein dazu angetan, ihn mir sein mag der kan und per ich mag die Experimente nicht, die mich zu dazu angetan, ihn mir sein mag der ich mag die Experimente nicht, die mich zu dazu angetan, ihn mir sein mag der ich mag die Experimente nicht, die mich zu dem Satzu verleiten könnten. Se gebe vielleicht dem Satzu angetan, ihn mir sein mag der ich mag die Experimente nicht, die mich zu dazu angetan, ihn mir sein mag der ich mag die Experimente nicht, die mich zich mag der konnten lebe nicht zu dem Satzu angetan, ihn mir sein mag der ich mag die Experimente nicht, die mich zu dem Satzu verleiten könnten. Se gebe vielleicht dem Satzu angetan, ihn mir sein mag der ich mag die Experimente nicht, die mich zu dem Satzu angetan, ihn mir sein mag ter leht ein sein den Experimente nicht, dem Satzu angetan, ihn mir sein mag der ich mag der ker lehen schle könnten. Alles, was ich von Herrn Lavater kenne, war der kenne, war der kenne der ich mag die Experimente nicht, die mich zu dem Satze verleiten könnten, es gebe vielleicht Fälle, moralisch und physisch bedingte Umstände, wo Ungestim des Intellekts oder Liebe zur Tut gend an Stelle der Leidenschaften treten könnten. Ich halte dafür, die Leidenschaften seien die Blattern der Seele, die man gehabt haben müsse, und zwar je früher, desto besser, weil die Male Zeit zum Vernarben Drauchen. Von lebenden Bü-

#### La femme médecin épouse et mère de famille

4h du matin. Pour la 5e fois dans la nuit. un gros accès de toux sèche et violente, se terminant par une reprise d'air sifflante, me réveille en sur-saut. Je me précipite dans la chambre d'enfant, bien convaincue cette fois que Thierry a la coqueluche et qu'il est inutile de se leurrer plus long-temps d'espoir, et de penser que ce n'est qu'un refroidissement provoqué par une poussée dentaire. Il pleure, mal réveillé et fatigué par cette quinte, laisse tomber sa tête sur mon épaule. Je quinte, laisse tollinder sa tete sur mon épane. Je reste là, le serrant dans mes bras, le calmant, le dorlotant et l'endormant. Au bout d'un quart d'heure je peux le reposer endormi dans son petit lit et regagner le mien, transie.

Mon mari se retourne.

Congestion dentaire . . en ironisant gentiment.

Tes journées étaient assez remplies, mais nous n'avions pas pensé à t'occuper la nuit. Il m'embrasse en guise de consolation, se retourne et s'endort; et malgré la tension dans laquelle je suis, uort; et maigre la tension dans laquelle je suis, d'attendre la prochaine quinte de toux, je me ren-dors fatiguée.

L'odieuse et impertinente sonnerie du téléph me réveille sans ménagement. Instinctivement je jette un coup d'oeil à la pendule: 7 h, je pousse oude mon mari qui ne bouge pas. Son bras bonge pourtant jusqu'à l'appareil. ii... de quoi s'agit-il? Quelle température?...

Votre adresse?... Bien je passerai dans la jour

Nous nous étirons en rassemblant nos idées et en faisant mentalement le programme de nos jour

nées.

La nouvelle complication de la coqueluche Thierry qui s'impose, m'oblige à demander des directives.

veux-tu faire pour le petit? De la chlor mycetine ou quoi d'autre?

Passe ce matin à la pharmacie et fais faire des suppositoires de chloromycetine. Tu lui en mettras toutes les trois heures. Ah, j'ai oublié de te dire

que Masson viendra déjeuner.

C'est un vieil ami, mais tout vieil ami qu'il soit, il mérite que je fasse un tour à la cuisine pour surveiller l'ordinaire.

Pendant que je m'habille tout en répondant 2 ou 3 fois au téléphone, François arrive tout ébourif-fé, en pyjama, il s'étire, baille et m'embrasse en frottant son nez comme un petit chat contre ma

Maman tu n'oublieras pas de m'acheter le Tar-Maman, tu nounteras pas de macheter le l'al-zan, j'ai eu 6 de conduite. Et un 4 d'orthographe. On verra! Avant qu'il ne sorte de la chambre, Marinette

entre, tenant une robe sur son bras.

Bonjour Mammy...regarde, j'ai fait une vilaine ache sur ma robe, et j'aurais tant voulu l'avoir amedi. Crois-tu qu'on peut me la détacher d'ici

Bien, pose la ici. Je m'en occuperai. Allez vite déjeuner, il est déjà 7h et demi. Nouvelle sonne-rie du téléphone. Arriverai-je à mettre mon second bas? C'est la demoiselle de réception.

Madame, il y a une urgence. Un ouvrier a reçu du plâtre dans l'oeil.

Dites-lui d'attendre, je m'en occuperai dans ur

Précipitamment je termine ma toilette. Vole la salle à manger. Rappelle à l'ordre François qu part sans avoir bu son ovomaltine.

mais avant que j'ai pu prendre une tasse de thé, Thierry m'appelle. Il faut que je l'installe confor-tablement dans son lit en prenant tout le temps voulu, si je désire m'en libérer plus rapidement. Voilà, il est bien accoté dans son lit avec quelques jouets auprès de lui et peut attendre maintenan que la brave Catherine lui apporte son déjeuner

# ELECTRICAL PROPERTY OF THE PRO Wäscheaussteuern



Pfeiffer & Cie., Peilkanplatz 15 Tel. Zürich 25 00 93 Mollis 058/4 41 64

Je retourne à ma tasse de thé et plus tranquille ment repense ma journée. Cette urgence qui m'at-tend. Mon courrier à dépouiller et à classer. Deux ou trois rendez-vouz entre 9 h et 10 h. Puis la phar macie pour Thierry. La teinturerie pour Marinette. Le Tarzan. La boucherie. Et repasser à la maison avant de faire mes visites en clinique. Et tout ceci doit être terminé à temps pour que je puisse faire déjeuner Thierry avant midi. Etablir un programme est facile. Le tenir, c'est une autre chose. En rentrant à 10 h je croise mon mari partant faire se

J'ai un quart d'heure d'avance. Veux-tu prendre un café?

Ces instants volés sont nos meilleurs moments et pour rien au monde, je n'y manquerais. Ciest l'instant où nous parlons tranquillement des enfants ou de nos malades. Nous prenons des décisions en commun et nous partageons nos difficultés. Mais ceci nécessite aussi une certaine acrobatie pour rettraper le temps déjà si parcimonieusement di-stribué. Enfin midi arrive et pendant que Thierry déguste son déjeuner, les aînés viennent me parler de leur matinée, de l'école et de mille autres choses, et il faut que chacun à tour de rôle sente que je suis toute à lui, toute à ce qu'il me raconte ou me demande, sans oublier pour autant que les bé

quées de Thierry ont droit de priorité.

Les déjeuners sont une détente, si le téléphone se tient tranquille. Avec ou sans ami, c'est le mo-ment où chacun peut raconter ce qu'il a vu ou en-tendu, demander des explications ou faire des projets. Pendant le café, les journaux sont lus et com mentés ou encore c'est l'instant où l'on peut pen à ses problèmes tout en tricetant ou en fai-ut de la tapisserie.

Mais bien vite, les problèmes familiaux s'estom pent. On entend déjà des pas à la consultation. Les portes s'ouvrent et se ferment. C'est le moment portes souvrent et se ferment. C'est le moment d'oublier sa vie privée et de s'atteler à débrouiller pour chaque malade son propre problème, ses diffi-cultés, comme si chacun était à tour de rôle le centre des intérêts du monde. Ici ce sera une baisse de vision qui ne cache

aucune déficience organique, mais en questionnant et en approfondissant patiemment, on s'apercevra que le malade est en face de problèmes qu'il ne veut pas voir. Là, il vous faudra toute la patienc du ciel pour faire facon d'un enfant rétif ou ma élevé qui refuse de se laisser examiner. Puis lors-que vous pensez vous trouver en face d'un cas simple, prescriptions de lunettes par exemple, l'exa-men du fond de l'oeil vous révélera un tel état d'angoisse que vous serez obligée de consacrer plus d'une heure pour faire accepter au malade quel-que principe d'hygiène mentale élémentaire; et pendant ce temps la salle d'attente se congestionne et la mauvaise humeur de ceux qui attendent perce muraille

la muraille.

Une brève coupure à 4 h. La rentrée des écoles et les goûters à préparer tout en veillant à ce que les devoirs ne soient pas oubliés. Puis une reprise d'autres réalités aussi diverses et nombreuses qu'il y a des malades à examiner.

La journée se termine par les gros baisers humides de Thierry qui réclame chacun à tour de rôle pour faire durer le plaisir.

C'est l'heure où l'on allume les lampes. Les tâches de chacun semblent s'être ordonnées sans heurt. La soupe est sur la table et l'on retrouve parfois un heureux moment de détente lorsque nous sommes tous réunis pour le repas, puis pour une courte soirée pendant laquelle les enfants peuvent livrer à toutes leurs fantaisies

se livrer à toutes leurs fantaisses.

Mais pour le médecin, ou pour la femme médecin, il faut encore penser à prolonger tard dans la nuit le travail professionnel. Toute cette partie bureaucratique du travail aussi ingrate que peu productive intellectuellement. Heureuse lorsqu'il reste parfois un instant pour la lecture ou pour les menus travaux que chaque femme ambitionne de mener à bonne fin; préparation de cadeaux de fête, petits riens pour orner le foyer ou encore un

reste, quoi qu'il en soit, une vie de femme avant des Schweizerischen Verbandes der teressenten zur Verfügung, ebenso wie der Saffatout, avec tout ce que cela comporte de possibili- Akademikerinnen seit 1942 regelmässig in katalog und die seither erschienenen jährlichen

tés de changements dans l'ordonnance de «l'établi».
Changements constants et souplesse nécessaire qui font penser que du matin au soir vous vous trouKoreanischer Krieg vez devant la tâche d'un Sisyphe qui aurait à gner sur un bâton toutes les noix que contient

devez être capable de changer indéfinimen d'occupations dans des laps de temps restreints et chaque fois être corps et âme, à ce que vous faites: Votre enfant malade doit sentir qu'il n'y a que lui qui compte. Puis c'est le tour de votre mari qui aura droit de priorité et auquel vous vous devez aussi tout entière.

Ce sera rarement la longueur du temps que voi consacrerez à chacun qui lui donnera le sentiment de repos, de satisfaction et de plénitude, mais bien de repos, de satisfaction et de plenitude, mais pro-plutôt la qualité de la pensée que vous donnez aux

Le Professeur Roch nous donnait le conseil, lors que nous étions prêts à quitter sa clinique, de ne jamais avoir l'air pressé. Lorsqu'on visitait un ma-lade, il fallait prendre le temps de s'asseoir, de poser son sac et ses gants sur une chaise, de laisser parler le malade en lui donnant l'impression que toute votre journée lui appartient; alors seulen la visite s'en trouvait écourtée comme par miracle

Ceci est vrai aussi bien pour les enfants que pour votre mari ou pour n'importe quel individu. Si vous arrivez à la table de famille avec un air harassé, que vous ne prenez pas le temps de manger tran quillement, la journée sera mauvaise, l'atmosphère dunientelle, a journée ser matriage, l'amnoprier de la maison s'en ressentira, votre mari sera tendu et grognon le soir et les enfants se disputeront. Cette disponibilité entière pour chacun et à chaque instant n'est pas un appauvrissement comme on pourrait le croire, mais bien au contraire ce n'est qu'ainsi que vous apprendrez à pénétrer dans les profon-deurs de l'âme humain. Et comme pour toute chose, ce n'est qu'en donnant et en se donnant que l'on s'enrichit.

La femme, dans n'importe quelle carrière ou mé tier, finit par traduire cette carrière ou ce métier en langage féminin et pour qu'elle soit satisfaite et qu'elle satisfasse les autres, il faut qu'il en soit ainsi. Une cheville carrée ne rendra pas les services qu'elle doit rendre dans un trou rond. L'esprit et les possibilités de la femme sont infiniment diffé les possibilités de la fémme sont infiniment diffe-rents de cœux de l'homme et l'un et l'autre se com-plètent. La femme médecin, si elle est féminine bien entendu, humanisera encore plus que ne peut le faire l'homme les problèmes qu'elle aura à ré-soudre. La personnalité, le côté affectif, l'âme de son malade prendront une place importante dans la conception qu'elle se fera de la maladie et du ma-lade. Et si elle est mariée et mère de famille, ses possibilités de compréhension de l'humain seront différentes des possibilités de compréhension de la femme médecin célibataire, ou de l'homme méde-cin, pour autant toutefois qu'elle ait pu et voulu résoudre ses propres problèmes.

Conciller la vie de mère de famille et d'épouse avec le travail professionnel du médecin n'est cer tainement pas une chose facile; pour pouvoir le faire harmonieusement, il faut savoir se faire, aiden et avoir un personnel de tout premier ordre, in-telligent et dévoué, qui soit capable de prendre des responsabilités. Mais malgré la collaboratrice la plus parfaite, la femme médecin, ne doit jamais oublier qu'elle est épouse et mère avant tout et qu'aucune aide de maison, si parfaite soit-elle, ne peut ni ne doit la remplacer dans ces deux rôles.

Chaque journée représente pour elle un nouvel de famille.

Koreanischer Krieg

Ende letzter Woche erreichten die Nordkoreaner die Südwestküste und sind nun bis Chinju, Kochang und Kumchon vorgedrungen. Damit ist nur noch der stüdöstlichste Zipfel mit dem für Truppenlandungen wichtigen Hafen Fusan in den Händen der Amerikaner. — Die amerikanische 2. Division ist mit schweren Panzern in Südkorea gelandet. — Washington bietet vier Divisionen der Nationalgarde auf. — An einer Konferenz mit den führenden Persönlichkeiten des Kongresses im «Weissen Haus» forderte Präsident Truman die Bewilligung weiterer vier Milliarden Dollars für die Waffenhilfe an Atlantikpakt-Staaten. — Die Dienstzeit der amerikanischen Truppen in Europa wurde verlängert, sodass Truppen februar 1951 unter den Fahnen bleiben.

#### Ankurbelung der Rüstungsproduktion in England

Die englische Regierung hat die sofortige Verstär-kung der Rüstungsproduktion in den staatlichen Werken angeordnet. Vor allem sollen die englischen Truppen in verkürzter Zeit in den Besitz der neue-sten, verbesserten Waffen kommen.

#### Aufrüstung auch in Frankreich

Auch im französischen Parlament ist die Aufrü-stungsdebatte wieder aufgenommen worden, worauf die Nationelleversammlung das Gesetz über den Fünf-jahresplan der Flugzeugindustrie angenommen hat.

#### Malik präsidiert den Sicherheitsrat

Trotz Boykott gegen die Vereinigten Nationen will der russische Delegierte turnusgemäss im Au-gust die Präsidentschaft des Sicherheitsrates übernehmen. Diese Ankündigung löste allgemein grosse Ueberraschung aus, London und Paris bleiben skep-

#### Zur belgischen Königsfrage

Zur belgischen Königsfrage
In Belgien gingen während der ganzen Woche die
Streiks, Unruhen und Sabotage-Akte weiter. Die
Gefahr des Bürgerkriegs wurde zusehends grösser.

Nach 25 Stunden dauernden ununterbrochenen
Verhandlungen zwischen den drei grossen Parteien
Belgiens wurde am Montagabend das Abkommen erreicht, in welchem König Leopold sich bereit erklärt, am 7. September 1951 seine Prärogativen an
Kronprinz Baudouin zu übertragen.

#### Im Basler Grossen Rat

wurde kürzlich einstimmig ein Gesetz angenommen wonach die Frauen in alle jene staatlichen Kom-missionen wählbar sind, in denen Dinge behandelt werden, die für Frauen von Bedeutung

# Ehrung von Maria Montessori

Der Stiftungsrat der Pestalozzi-Weltstiftung hat kürzlich als Trägerin des Welt-Jugendhilfepreises 1950, einer Ehrung, die alljährlich einer Persönlichkeit zugesprochen wird, die sich auf dem Gebiete der Jugendhilfe verdient gemacht hat, die hervorragende Jugenanite veruent gemacht nat, die nervorragende italienische Pädagogin und Aerztin Maria Montessorf bestimmt. Die heute Achtzigjährige hat sich mit ihren Studien zur Erziehung Minderbegabter und Schwachsinniger, sowie mit ihrer Lehrmethode für die Kindergartenstufe einen internationalen Namen erworben.

équilibre à acquérir dans la répartition de ses ac-tivités, de son temps, chaque journée représente de nouveaux problèmes à resoudre, de nouvelles solutions à trouver et de nouvelles expériences qui enrichiront son âme. Il n'y a jamais de définitif dans la vie d'une femme médecin épouse et mère Dr. A. Audéoud-Naville

# Frauenpublikationen

Es war das Verdienst der Gruppe «Wissenschaft einer Frauenbibliographie die in der Schweizerlad Literatur» der Saffa, dass sie im Jahre 1928 die grosse Arbeit unternahm, einmal in einer gen, sowie weitere Separatabdrucke und eventuell ibliographie alle Publikationen von Schweizerlinteressante Zeitungsartikel zusammengefasst. und Literatur» der Saffa, dass sie im Jahre 1928 die grosse Arbeit unternahm, einmal in einer i ingrate que peu Bibliographie alle Publikationen von Schweizer-Heureuse lorsqu'il frauen zusammenzufassen. Allgemein war man erstaunt und erfreut über den stattlichen und hübsch ausgestatteten Band, welchen die literarische wissenschaftlichen Arbeiten der Schweizer anfüllten.

-kobby», un «violon d'Ingres» que l'on aime à nouvoir exercer dans les moments paisibles où les tracas de la journée s'en sont allés.

La vie d'une femme médecin et mère de famille nen sind, hat die Kommission für Fraueninteressen

Eine vom Verband der Akademikerinnen er-nannte bibliographische Kommission unter dem Vorsitz von Fräulein Annie Muriset, lic. es lettres (Mitarbeiter der Schweiz Landesbibliothek) leitres (Mitarbeiter der Schweiz Landesbiblicher) leistete die sehr grosse Arbeit, die Jahre von 1928 (Saffa) bis 1942 (Beginn der Publikationen) nach-zuholen, und so steht nun seit Dezember 1949 ein Zettelkatalog zur öffentlichen Benützung in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern allen In-

habe, den Propheten zu spielen, behalte ich meine

FERE

Auf meinem Tisch liegen augenblicklich die Schriften Mylord Homes in englischer Sprache «Essays on the principles of morality and natural religion», die den «Elements of Criticisme» als Grundlage dienten und im Jahre 1758 veröffent-light wurden. Noch habe ich vom ersten Buche nichts gelesen, denn ich besitze es erst seit gestern. Vom zweiten las ich ungefähr hundert Seiten und Grundlage dienten bin sehr befriedigt davon, besonders von der Ein leitung und den ersten Kapiteln. Aber es heisst, wild und uer ersten Anghein. Aber es heisst, Mylord verliere bald den Faden seiner Metaphysik, und je weiter man in seinen Arbeiten vorrücke, um so mehr werde er Hutchesonianer (Anhänger Hutchesons, des schottischen Moralphilosophen), gelange auf wenig philosophische Art. denn er gelange aut wenig philosophische Art durch allerhand Lostrennungen und Neubildungen zu einer Unmenge von Instinkten. Der Anfang sei bei ihm stets bewundernswert, und wenn er im selben Tone weiterfahren würde, könnte er sich rühmen, die beste Theorie der Leidenschaften geschrieben zu haben. Ich finde alle seine Beispiele schrieben zu haben. Ich finde alle seine Beispiele neuartig und gut, seinen Stil so wie der philosophische Stil sein soll, einfach klar, ohne Trokkenheit. Man sagt, das Buch sei in sehr guter Uebersetzung erschienen, aber vorfläufig nur ein Band, das ganze Werk Ist jedoch im Original be-

wenin man sich mit senden kreise begegnet, so kami es geschehen, dass man sich gegenseitig Schwätzer nennt. Sulzer als Metaphysiker, Mathematiker und Mann von Geschmack vereint in sich alle notwendigen Vorbedingungen, um über diesen Gegenstand schreiben zu können. Diejenigen, die ihn verstehen, werden ihn den beiden andern vorziehen, aber nicht jeder versteht ihn, denn es gibt nur wenige Auserwählte, die zur selben Zeit Metaphy-siker und Mathematiker sind und dazu Geschmack haben. Home ist Mann von Geschmack, gewiss auch Metaphysiker, noch viel mehr aber ein feiner Mometaphysiker, noch viet mehr aber ein feiner Mo-ralist. Seine mannigfaltigen und verwickelten Be-obachtungen lassen ihn oft von seinem Gegen-stande abweichen und sein mathematischer Geist ist nicht stark genug, um sie wieder zu konvergieren. Man wird in seinem Werke wohl viele Einzelschönheiten aufgreifen, jedoch das Ganze schlüpft einem.

Winckelmann sind es Feingefühl und Stärke der Phantasie, die aus ihm einen Kenner und Philosophen gemacht haben; bald beherrscht inn sein Feingefühl, dann wieder trägt ihn seine Phantasie empor, und oft steht er ergriffen un-ter dem Eindruck von beiden. Und immer sind es diese beiden, zu eins verschmolzenen, bewegenden Ursachen, die ihm den Gesichtspunkt vorschreiben,

Wieland hat mich mit seiner Apologie in Verlegenheit gesetzt; sie kann nur von denen verstanden werden, die, wie ich, die Verkettung aller Um-stände und die verborgenen Wirkungen, die sie auf seine Gedanken und Gefühle haben sollten und auch hatten, kennt. Um ihn entschuldigen zu können, sollte ich alle seine Briefe seit seiner Rückkehr nach Biberach veröffentlichen. nuckent nach Biberach verofrentienen, zusam-men mit den Briefen von Frau von La Roche, die sie mir ohne sein Wissen über ihn schrieb. Ent-weder bin ich philosophischer veranlagt als andere Leute, oder aber eine schlechtere Christin, denn Wieland ärgert mich heute gerade so wenig, wie er mich seinerzeit erbaut hat. Nach zwei Monaten unserer Bekanntschaft hat seine grosse Offenheit es mir ermöglicht, seine ganze Art zu erfassen; ich bewunderte seine Talente, sagte es ihm aber nicht, zweifelte am Erfolg derselben unter ganz bestimmten Voraussetzungen, und sagte es ihm. Die Ereig-nisse gaben mir Recht, und dies verleiht mir den Mut, nochmals zu wiederholen, dass er mit 40 Jahren ein ausgezeichneter Mensch sein wird; er Janren ein ausgezeichneter mensch sein wird, er wird es sein, nur glaubt man es mir heute nicht, weil das Publikum und auch die philosophischen Köpfe selten von den Vorurteilen ihrer. Zeit loskommen. Man hat ihnen gut sagen: «Die Zeiten sind anders», sie glauben es nicht. Die grosse Offenheit Wielands hat ihn ins Unglück gestürzt; er übble weib dese ac fühlte weit des en zeit ihr here zu weren.

wenn man sich im selben Kreise begegnet, so kann mit den zwei andern, mich eine Schwätzerin will und kann niemand etwas vortäuschen, obwohl es geschehen, dass man sich gegenseitig Schwätzer nennt. Sulzer als Metaphysiker, Mathematiker und Wort lachte, denn ich fühle, ich habe es verdient. sollte ihm diesen wahrheitsliebenden Charakter, will und kann memand etwas vortauschen, oowoni es ganz allein von ihm abhinge, es zu tun. Man sollte ihm diesen wahrheitsliebenden Charakter, der sich treu bleibt bis auf Dinge, die auch die ehrlichsten Menschen verheimlichen, hoch anrechnen. Man sollte ihm Glauben schenken, wenn er versichert, er sei auch zur Zeit seiner Schwärme-rei echt gewesen und er sei auch heute nicht so verdorben, wie man nach dem Ton seiner Schriften gerne schliessen möchte. Um seine unausbleib liche Wandlung entschuldigen und verständlich machen zu können, habe ich nichts anderes anzu-führen, als metaphysische Beweggründe und eine Reihe von Dingen und Ereignissen moralischer und bürgerlicher Natur. Gewiss tadle auch ich ihn, aber ich kann nicht anders, als ihn auch beklagen Heute überlasse ich seine Schriften der öffer the the total see the sense statement are of oreather then Kritik; schon haben sie die meine hinter sich und sie war wahrlich strenge genug. Wenn ich sie gietzt nicht mehr verteidige, so ergreife ich den noch Partei für sein persönliches Verhalten und schütze ihn gegen alles, was man sich von ihm er-zählt. Was hat er denn eigentlich verbrochen? Er liebte nicht wie die Seraphen lieben, sondern wie andere rechte Leute dieser Welt; seine Leiden-schaft galt einem braven, liebenswirdigen Mäd-chen, katholisch und arm und wegen ihrer Her-Uebersetzung erschienen, aber vorläufig nur ein Ursachen, die ihm den Gesichtspunkt vorschreiben, wird es sein, nur glaubt man es mir heute nicht, en wiel das Publikum und auch die philosophischen kunft tief unter ihm stehend. Das waren drei grosse reits beendet. Ich möchte Mylord Home nicht schon zu lebhaft verteidigen, bevor ich ihn überhaupt gelesen habe, muss aber doch über den Spott Winckelmanns lachen. Es haben alle drei recht, Sulzer, Home und Winckelmann, alle drei durchlaufen denselben Kreis und ein jeder geht zum Schauen und fühlen bevor er uns belehren, die wie er fühlte wohl, dass es für ihn besser gewesen wäre, sien Geliebte offen in Schutz zu nehmen und sie von einem andern Winkel aus. Diese drei Winkel bilden drei verschiedene Gesichtspunkte, und

# Zum 10. Kongress des Internationalen Akademikerinnenverbandes



A. Vibert Douglas, MVE, Ph. D. FRAS, Präsidentin des IFUW (Int. Federation of University Women) Dean (Studentinnenberaterin mit wissenschaftlicher Schulung) an der Queens sig women? Dean Istudentinientoeruserin mit wissenschaftlicher Schulung) an der Queens University, Kingston, Ontario (Kanada). 1915 bi 1919 Kriegsdienst, Kriegsministerium und Ministerium für nationale Dienste in London. 1920 bis 1939 Lektorin für Astrophysik an der McGill Universität, hat auch Vorlesungen über McGill Universitat, hat auch Voriesungen über diesen Gegenstand in wissenschaftlichen Gesellschaften und andern Gruppen gehalten und Forschungsarbeiten über spectroscopische Probleme und die Analyse des Sternenlichts unternomen. Veröffentlichungen: Beiträge zu astrophysischen Zeitschriften Natur-, die Royal Astromical Society, London, & Royal Society of Canada, Jermer Artikel im der Monatszeitschrift Canada, ferner Artikel in der Monatszeitschrift Atlantic Monthlys, im Hibbert Journal und verschiedenen Viertelighreszeitschriften von Universitäten, Alt-Präsidentin der Royal Astronomical Society of Canada, Mitglied des Regierungsausschusses für Nachkriegs-Frauenprobleme, des kanadischen Jugendrates und des kanadischen Institutes für Internationale Angelegenheiten. Alt-Vorsitzende der Stipendien-Kommission des kanadischen Verbandes der Akademikerinnen. Seit 1936 Mitglied der Kommission des IFUW für die Zuteilung int. Stipendien, deren Vorsitzende sie 1946/47 war, Präsidentin des Int. Verbandes der Akademikerinnen 1947 bis 1950.

# 30 Jahre IFUW

dn der ganzen Welt Verstehen und Freundschaft nier den Frauen mit akademischer Ausbildung zu indern, ohne Rücksicht auf ihre Rasse, Religion der politische Ansichten, und hierdurch ihre ge Die akademisch gebildeten Frauen beweisen damit Die akademisch gebildeten Frauen beweisen damit, dass sie aus dem Privileg ihrer Bildung zugleich in besonderem Masse die Verpflichtung zur menschlichen und kollegialen Solidarität und zu eher menschlichen Bewährung, die für jede grös-we Gemeinschaft vorbildlich werden könnte.

In den dreissig Jahren ihres Bestehens hat die 1920 von englischen und amerikanischen Akademi-terinnen gegründete internationale Vereinigung, sennen gegrundete internationale Vereinigung, fer sich im Laufe der Zeit die nationalen Gruppen ster meisten Kulturstaaten angeschlossen haben (sie Schweizer Akademikerinnen taten es 1924 auf stem Kongress von Oslo) eine überaus aktive und felsetige Tätigkeit entfaltet. Sie hat in zahlrei-ehn Kursen, Vortragsveranstaltungen und Tagun-ga den persönlichen Kontakt und die beruflichen hierssen der Akademikerinnen aller Länder och eressen der Akademikerinnen aller Länder ge dert; hat sich unermüdlich für die Verbesserung der Berufsbedingungen der akademisch gebildeten Frauen — ja der Frauen überhaupt — einge-

# Zum Willkomm!

Der Schweizerische Verband der Akademikerinnen entbietet allen Teilnehmerinnen am 10. Kon-gress des Internationalen Verbandes der Akademi erinnen herzliche Willkommensgrüsse.

Unsere Freude ist gross, dass die Schweiz (Zü rich und Basel) erneut für ein internationales Tref-fen der Akademikerinnen gewählt wurde, nachdem schon 1929 in Genf ein solcher Kongress abgehal-ten worden war, der sich fruchtbar und anregend ausgewirkt hat.

Den aus 34 Ländern eintreffenden Teilnehmerin nen am Kongress wünschen wir eine erfolgreiche Erfüllung ihrer Aufgaben und neben der Arbeit frohe Stunden der Musse und Erholung.

Für den Schweizerischen Verband der Akademikerinnen Dr. Alice Keller

#### A Welcome to English-Speaking Delegates

It is not merely a great pleasure for the Swiss It is not inerely a great pleasure for the Swiss Federation of University Women to welcome other Federations from all over the world. It is something in the nature of a historical event. In comparat-ively small towns with a high cultural awareness like the Swiss, the presence of distinguished visitors is a more memorable occurrence than else where, and the temper of an age can often be judged by who went there

Turich has a history rich in such visitors. If we mention one Englishman, it is certainly not for his personal distinction or entertainment value, but because it may be amusing for visitors coming to Turich for the first time to compare their impressions with his. His name was Archdeacon Coxe, and he edid Zurich with awe-inspiring thoroughness at the end of the 18th century, later incorporating his impressions in three, solid, indigestible volumes on Switzerland. This is what he says:

volumes on Switzerland. This is what he says:

"The manners of the inhabitants are simple and
may perhaps in these times be esteemed antiquated. Dinner is usually served at twelve: in the
afternoon the gentlemen assemble in clubs or
small societies. They frequently smoke, and partake
of wine, fruit, cakes and other refreshment. The women, for the most part employed in their domes-tic occupations, or devoted to the improvement of their children, are not fond of visiting. When they go out, they generally assemble in separate coteries, to which only a few men are admitted. It has more than once happened to me, that on being shown into the apartment where the ladies were assembled, the master of the house has taken me assembled, the master of the house has taken master to by the hand, and led me into another room, where he would have detained me, if I had not requested to be reconducted to the ladies.

This reserve, however, among the ladies begins greatly to abate, and to give place to a more sociable intercourse.»

We trust that that reserve has now abated for good, and that our visitors will find all the need in the way of «sociable intercourse». Besides, the presence of a congress of women, debating so vast and vital a problem as Human Rights, may yet prove to have its effect on the long overdue revaluation of the position of women in the Swiss state. Who knows but that men in Switzerland, who have so long and so stubbornly refused to admit women to full tizenship, may yet sit up and take notice and that our visitors may turn out to be indirect benefact-

However that may be, a warm welcome awaits all. The Congress opens under the happiest auspices. The high seriousness of its theme, the large numbers participating, the personal presence of Vibert Douglas, all combine to make the hostess Federation look forward with keen anticipation to the event. We hope with our hearts that serious results may be achieved, that 'sociable intercourse will be abundant and lively, that lasting contacts will be formed, that our guests will arrive with eagerness and leave with regret (and, in brackets, lest levity be suspected, that the weather behaves).

Mary Hottinger. ces. The high seriousness of its theme, the large

#### Bienvenue!

Aux collègues de langue française comme auss à toutes celles qui comprennent notre moyen d'ex pression, je voudrais dire combien nous somme heureuses et fières de les accueillir une fois de plus dans notre beau pays.

Depuis le Congrès de Genève en 1929,

bepuis le Congres de Geneve en 1828, de graves événements ont bouleversé le monde, et tout particulièrement l'Europe, séparant les peuples et laissant après eux des amas de ruines matérielles et morales, et des vides cruels. Notre Fédération a survécu, elle s'est développée, et l'amitié qui nous unit les unes aux autres est plus forte actuellement parce qu'elle a passé par l'épreuve.

Dans la ville que nous appelons l'Athènes de la Limmat, puissiez-vous être parfaitement heureuses. Dans le contact des Universitaires de tous les pays, je souhaite à toutes de trouver des forces velles, et une foi plus active pour aider à réalise renfin, une paix réelle basée sur la justice et sur les principes énoncés dans la «Déclaration des droits de l'Homme» que nous aimerions appeler plutôt: Droits humains... Dr. Renée Girod

#### Alle nostre care colleghe italiane!

Cogliamo l'occasione del Xº Congresso I.F.U.W per porgere il nostro benvenuto coll'espressione della più viva simpatia alle nostre colleghe prove nienti dal Sud delle Alpi.

Il Vostro soggiorno in questa terra, dove secolari tradizioni ed estreme tendenze modernizzanti tro-vano la loro sintesi, possa apportare a Voi ed a noi i frutti nobili e ricercati della comprensione inter-H. Burbe

demischen Aemtern und Würden, als Dekane einzelner Fakultäten, Abteilungs und Institutsleiter innen und dergleichen mehr. Von der Vielfalt der Berufsgebiete und Auszeichnungen der ausländischen Akademikerinnen vermag schon das Pro-gramm des in Zürich und Basel tagenden zehnten Kongresses eine Vorstellung zu geben: in der Liste der Rednerinnen stehen eine englische Juristin die Leiterin eines College der Londoner Universi tät und zugleich Delegierte ihres Landes in der Kommission für Menschenrechte der Uno ist; eine Kommission für Menschenrechte der Uno ist; eine amerikanische Historikerin, die das Amt einer Dekanin an einem College in Baltimore ausübt; eine belgische Altphilologin, die an der Universität Brüssel ein Ordinariat bekleidet; eine Professorin für Internationales Recht an der Sorbonne in Patient in der Sorbonne in Pa ris, eine Chemikerin, die der Abteilung für Kristallographie an der Universität London vorsteht, und die Inhaberin einer ordentlichen Professur für Medizin an der Universität Amsterdam, die gegen wärtig zugleich Dekan der medizinischen Fakultät ist. Dass Dr. A. Vibert Douglas, die derzeitige



. phil. I Alice Keller, Basel, Präsidentin des Schweizerischen Verbandes der Akademikerin-nen von 1947—1950 gehört dem Vorstand der Bürgschaftsgenossenschaft Saffa an und war von 1926—1939 beruflich in Japan

Präsidentin des Internationalen Akademikerinnen-verbandes eine bekannte Forscherin auf dem Ge-biet der Astrophysik ist, sei ergänzend hinzugefügt.

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass auch in der Schweiz, wo die Mehrzahl der aka des auch in der Schweiz, wo die nicht auch aus-demisch gebildeten Frauen sich nach Beendigung des Studiums den Berufen der Aerztin, Juristin, Lehrerin oder auch wirtschaftlichen und sozialfür-sorgerischen Tätigkeiten zuwendet und eine Universitätskarriere noch zu den Seltenheiten gehört. verschiedene namhafte Frauen als Dozentinnen — allerdings nur ganz vereinzelt als «ausserordent-liche Professoren» — an den Hochschulen wirken.



Madame N. Schreiber-Favre, licenciée en droit de l'université de Genève a été la première fem-me admise à un barreau de la Suisse romande et à Genève dés 1904 exercé la profession d' et à Genève dés 1904 exercé la profession d'avocat, pendant plus de quarante ans. — Lors de la fondation à Berne, en 1924 de l'Association Suisse des femmes universitaires, par les déléquées des Associations de Bâle, Berne, Genève et Zürich, elle, présidente de la société genevoise, a été designée comme l'ère présidente de l'Association et l'est restée jusqu'à son élection au Comité de la Fédération internationale des Femmes diplomées des universités (JFNW.) Elle en a été deuxième vice-présidente de 1926—1929, et première viceprésidente ensuite de 1929, et première viceprésidente ensuite de 1929 à 1932. Elle a toujours donné son appui in-tellectuel et moral au mouvement féministe en

setzt und sich vor allem mit einem sorgfältig aus-gebauten Stipendienwesen auf internationaler Ba-sis bedeutende Verdienste um die wissenschaftliche Forschungsarbeit der Frauen erworben. Während Forschungsarbeit der Frauen erworben. Wahrend und nach dem Zweiten Weltkrieg hat der Inter-nationale Akademikerinnenverband überdies eine grosszülgige Hilfsfätigkeit für gefährdete und kriegsgeschädigte Kolleginnen entfaltet und damit den praktischen Beweis für die Solidarität seiner Mitglieder geliefert.

Dass heutzutage die Mitarbeit weiblicher Berufs-kräfte auf den meisten wissenschaftlichen Gebie ten eine ganz beträchtliche ist, zeigt ein Blick auf die Tätigkeit der Akademikerinnen in den verschiedenen Kulturländern. Vor allem ist es in den Vereinigten Staaten der Fall, wo den Frauen ja auch eine Anzahl von «eigenen» Universitäten und Forschungsinstituten zur Verfügung stehen. Aber auch in Skandinavien, England und seinen früheren Dominions, sowie in manchen andern Ländern finden wir Frauen nicht nur als Inhaberinnen or-

Habe ich dir schon gesagt, dass wir die botanischen Exkursionen mitmachen, wir zwei unter fünfzig Studenten, mit dem lieben Professor Heer? Eist so schön und geht so gut. Der Professor ist köstlich, und die Studenten bringen uns alle seltenen Blumen und tun uns jeden Gefallen, und wir können besser gehen, als viele von ihnen. Wenn sie längst nach Bier schmachten, sind wir noch ganz ristig. Ich finde bis jetzt wenig neue Blumen, aber ich beginne Gräser zu studieren, und das ist auch ein Stückenen Arbeit. Gestern war es wundervoll überall auf dem Zürichberg herum; in der grünen Pracht lauter Blütenbäume und satfüge Wiesen, und der Wald in zahllos verschiedenen grünen Schattierungen; ich habe nie etwas Schöneres gesehen. In der Trichtenhausermühle rasteten wir und assen Böllenwähe und Niedlewähe und tranken Milch dazu. Professor Heer habe ich so lieb; ich habe jedenfalls noch nicht viel Menschen gesehen, die so gut sind.

erst 19 Jahre alt war, so war ich doch fest ent-schlossen, jedes Vergnügen, jede Zerstreuung zu meiden, um nur ja keine Minute der kostbaren Zeit zu verlieren. Anfangs hatten wir keine Bekannten. Aber bald wurde meine Schwester in den Kreis der ist so schön und geht so gut. Der Professor ist köstleichen brigen uns alle seltenen Im folgenden veröffentlichen wir einige Absteilte aus Briefen und Erinnerungsbüchern nach mit berüffentlichen wir einige Absteilte aus Briefen und Erinnerungsbüchern nach mit berüffen und Erinnerungsbüchern nach mit bei beit weit weiter beite beiter der Streibenden beleuchtet — ein Bild der Prühzeiter für Frauenstudiums an der Universität Zürich geben weiter von den wir hier zwei Stellen wiedergeben, ihr Studieren nach mit dem Zürichberg herum; in der grünen der Wald in zahllos verschiedenen grünen Schattierung ein der Wald in zahllos verschiedenen grünen Schattierung sich aben nich viel Menschen gesehen, nich gestellt weiter Abertin sich ein der Studieren nich des Verhältinssen lebte, und überalt, weite in des verhältinssen lebte, und überalt, weite in des verhältinssen lebte, und überalt und beson verhältinssen lebte, und überalt in den Veraffung der Bilbiothek auszuscheiden, um eine neue zu runden wirden der Studieren auch sehn sehn gesehen, dies og ut sind-der Wald in zahllos verschiedenen grünen Schattierung der Bilbiothek beassen. Beratungen, Versammlungen ich Aben incht viel Menschen gesehen, dies og ut sind-der Melder verhältigen sich sich sieher sich sehner sich sieher sich sehner sich sieher sieher sieher sich sieher sieher sich sieher s

Klub eröffnet; Projekte von zwei Werkstätten, eben-so von einem Arbeitsnachweis wurden ausgearbeitet, Wir begannen uns in starkem Masse für Theorie und Praxis des Sozialismus zu interessieren, zu des-sen Studium besondere Zirkel ins Leben gerufen wurden. Trotzdem lenkten uns diese sozialen Inter-

#### Aus den Erinnerungen berühmter Zürcher Studentinnen (zusammengestellt von M. N.)

So besitzt beispielsweise die Universität Bern, die schien eine Broschüre, die «Die Verleumdung der rige Medizinstudentin erkannte Marie Vögtlin auch offenbar von allen schweizerischen Universitäten in Zürich studierenden russischen Frauen durch dettlich die Gefahr, die darin bestand, dass die B 1 u h m, die norwegische Zoologin Kriteria die russische Regierung» auf das entschiedenste Frauen ohne genügende Vorbildung zum Universitäten und Erziehungsditztstudium zugelassen wurden. Mit einigen andern sität Oslo eine ordentliche Professur ernielt und Prof. Gertrud Woker, in der Philosophin Prof. Anna Tumarkin und in der Psychologin Dr Anna I um Arkin und meer Psychologin Pranziska B au mg art en drei Wissenschaftlerinnen von bedeutendem internationalen Ruf; an der Universität Basel doziert die Russlandschweizerin Prof. Piec. Machlen versiehe Sprache und Life. Prof. Elsa Mahler russische Sprache und Lite ratur und an der Universität Zürich wirken gegen ratur und an der Universitat Zurich wirze gegen-wärtig die Botanikerinnen Clara Zollik of er und Marthe Ernst-Schwarzenbach. Eine weitere Anzahl von Akademikerinnen stehen in verantwortungsvollen öffentlichen Aemtern; wir nennen hier unter manchen andern nur Dr. Helen Wild, die Vizedirektorin der Zentralibiliothek und zugleich Aktuarin der Pestalozzigesellschaft in Züsteh irt. De. Steanne Reistwarte, die Leit Zürich ist; Dr. Susanne Preiswerk, die Leiterin der Schweizerischen Frauenfachschule in Zürich und Dr. Nelly Jaussy, von 1927 bis 1933 auf dem Frauensekretariat tätig, jetzt im B. A. für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Ein wahrhaft seltene Frau übt Dr. Maria Meyer Amt für eine Frau übt Dr. Maria Meyer-Holzapfel, die Direktorin des Tierparkes Dähl-hölzi in Bern aus. Frauen, die zu Ehrendoktorin-nen ernannt wurden, sind die über die schweizeri-schen Grenzen hinaus bekannte und geachtete Dr. h. c. Helene Paravicini in Basel, Dr. h. c. Martha von Meyenburg, die ehemalige Lei-terin der Sozialen Frauenschule in Zürich und Dr. med. h. c. Else Züblin-Spiller.

Wenn auch den Schweizer Akademikerinnen die vielfältigen Wirkungsmöglichkeiten ihrer ausländischen Kolleginnen nicht zur Verfügung stehen, so dürfen dafür die Schweizer Hochschulen, allen dürfen dafür die Schweizer Hochschulen, allen voran die Universität Zürich, das Verdients für sich beanspruchen, als erste nach einigen franzö-sischen Fakultäten den Frauen den Zugang zum akademischen Studium ermöglicht zu haben. Nach-dem bereits in den Vierzigerjahren des vorigen dem Deletis in uen Veragerjanten des Vorgon Jahrhunderts die spätere Biographin Heinrich Pestalozzis, Josefine Stadlin, sowie eine zweite Schweizerfrau die Erlaubnis erhalten hatten, ein-zelne Vorträge an der philosophischen Fakultät zu besuchen, erhielt im Wintersemester 1864 die Rus sin Maria Alexandrowna Kniaschina die Ge sin Maria Alexandrowna Kniaschina die Ge-nehmigung, naturwissenschaftlichen und medizini-schen Vorlesungen beizuwohnen; ein halbes Jahr später wurde dies auch ihrer Kollegin Nadeschda Suslowa, gestattet. Diese legte 1867 als erste Frau in Zürich das medizinische Doktorexamen ab und wurde in der Folge in ihrer Heimat eine be kannte Aerztin. Beide Frauen waren die Wegbe-reiterinnen für eine grosse Schar russischer Stu-dentinnen, die zu Ende der Sechziger- und affangs der Siebzigerjahre an der Universität Zürich ihren Bildungshunger zu stillen suchten und die damals landläufige Vorstellung von der Studentin als der landlaufige Vorstellung von der Studentin als der emanzipierten Frau schufen. Die meisten von ih-nen gehörten den revolutionären russischen Stu-dentenkreisen an, die damals in Zürich — nicht im-mer zur Freude der nachsichtigen Behörden des Gastlandes — ihre Weltbeglückungs- und Umsturz-pläne in der Wirtschaft «zum Bremerschlüssel» an der Tannenstrasse (heute Clausiusstr. 1) entwarfen der Tannenstrasse (heute Clausiusstr. 1) entwarfen. Sie waren häufig sehr arm, äusserlich vernachlissigt, auffallend im Benehmen, von fanatischer Zielstrebigkeit und vorbildlicher Solidarität. In den bürgerlichen Kreisen Zürich erregten diese Studentinnen ein nicht unverständliches Aufsehen Studentinnen ein nicht unverständliches Aufsehen und Missehagen. Dennoch erfreuten sie sich ei-nes gewissen ehrlichen Respektes. Franziska Ti-burtius, die in jenen Jahren mit ihrer Landsmän-nin Emilie Lehmus in Zürich studierte (beide Frauen wurden später die ersten Berliner Aerztinnen) schreibt in ihren Lebenserinnerungen über diese Russinnen: «Sie hatten ehrliche Begeistediese Russinnen: «Sie hatten ehrliche Begeiste-rung, glaubten an ihre Sache und konnten für eine Idee Opfer bringen, ihre ganze Person dafür ein-setzen. Und noch ein anderer wohltuender, mit vielen Wunderlichkeiten versöhnender Zug trat überall hervor: der bis auf den höchsten Grad getrieall nervor: der bis auf den nochsten Grad getrie-bene Altruismus. Die meisten waren ja arm, aber wenn eine oder einer etwas hatte, so war es selbst-verständlich, dass, wer nichts hatte, daran teil-nahm, und wenn sie hungerten, so hungerten alle». Im Sommer 1873 verbot die russische Regierung,

der das Treiben der revolutionären Russen im Auslande natürlich ein Dorn im Auge war, allen russischen Frauen das Weiterstudium an der Uni-versität Zürich und bezichtigte sie überdies in den verstat Zurien und beziehtigte sie goernies in den schärfsten Ausdrücken eines unsittlichen Lebens-wandels. Bei dieser Gelegenheit nun zeigte sich die gerechte und liberale Gesinnung der massge-benden zürcherischen Universitätskreise. Es er-

rektion wandten sich in einer an den Bundesrat zu handen der russischen Behörden gerichteten Denk schrift (die allerdings, wohl um diplomatische Komplikationen zu vermeiden, nicht an die zustän digen russischen Stellen weitergeleitet wurde) energisch gegen die verleumderischen Behauptun gen. In dem vom damaligen Staatsschreiber Gott fried Keller ausgefertigten Dokument wird ffied Keller ausgefertigten Dokument wird betont, dass die russischen Studentinnen sich sdurch ihren Fleiss und ihr sittliches Verhalten-auszeichneten, «schöne Kenntnisse in verschieden-artigen Fächern, meistens auf dem Gebiete der Medizin gesammelt und durch ihr ganzes Beneh-men die Achtung ihrer Lehrer erworbens hätten. Die meisten Russinnen verliessen im Sommer 1874 Die meisten Aussimen vernessen im Sommer 1874 Zürich; viele von ihnen wandten sich nach Paris andere, darunter die bekannte Revolutionärin Vern Figner, die später 20 Jahre lang auf der rüchtigten Festung Schlüsselburg gefangengehal ten wurde, gingen an die Universität Bern, die

eben begann, die Frauen zuzulassen. Den, die Behen begann, die Frauen zuzulassen. Im Wintersemester 1878/79 liess sich die erste Schweizer Medizinstudentin, die Aargauerin Marie Vögtlin an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich immatrikulieren. Es sei in diesem Zusammenhange mit besonderer Dankbarkeit dieser hervorragenden Frau gedacht, die später als Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin die erste Schweizer Aerztin und eine bedeutende Pionierin auf dem Gebiete der Frauenarbeit in den pflegerischen Be rufen geworden ist. Bereits als fünfundzwanzigiäh

Kolleginnen richtete sie daher eine Petition an die zuständigen Behörden, des Inhalts, es möchte in Zukunft auch für die Frauen bei der Immatrikula-tion das Maturitätszeugnis oder ein gleichwertiger Bildungsausweis gefordert werden. Marie Vögtlin hat damit einen wesentlichen Anstoss zur Reform der höheren Mädchenbildung gegeben.

Uebrigens waren die ersten Studentinnen be-zeichnenderweise in der überwiegenden Mehrzahl Medizinerinnen; es beweist dies, ein wie starker Antrieb gerade der s. ale Helferwillen war, der die Frauen in der Frühzeit des akademischen Studiums dazu befähigte, Kämpfe, Entbehrunger Spott und Verleumdung auf sich zu nehmen, um sich bessere Möglichkeiten zum Dienst an den lei-denden Menschen zu verschaffen. Erst nach und nach wählten die weiblichen Studierenden auch andere Fakultäten.

Im Jahre 1872 haben die Universitäten Bern und den weiblichen Studierenden ihre Pforten geöffnet, 1889 folgte Lausanne, 1890 Basel, und im georinet, 1000 logie Lausanie, 1000 losei, und im neuen Jahrhundert verweigerte keine schweizerische Hochschule mehr den Frauen den Zugang zu den Vorlesungen und Prüfungen.

Heute dürfen alle Schweizer Hochschulen mit Genugtuung auf eine stattliche Schar berühmter und angesehener Frauen blichen, die sich im Laufe von Jahrzehnten in ihren Hörsälen und Instituten das berufliche Rüstzeug geholt haben. In Zürich ausser den ersten Aerztinnen auch die

Bluhm, die norwegische Zoologin Kristine Bonnevie, die später an der Universität Oslo eine ordentliche Professur erhielt und die holländische Botanikerin Johanna Westerdijk, der das Ordinariat für Pflanzenpathologie an der Universität Utrecht übertragen wurde dok-toriert; desgleichen die aus der deutschen Frauen-bewegung und als soziale Pionierinnen bekannt gewordenen Käthe Schirmacher, Anita Augspurg und Marie Baum. Auch Rosa Luxem burg, die in den revolutionären Wirren von 1918 in Berlin auf furchtbare Weise ermordet wurde, hat sich ihren Doktorhut in Zürich geholt, ebenso die bekannte österreichische Schulreformerin Eugenia Schwarzwald, die vor einigen Jahren in Zürich in der Emigration gestorben ist. Manche dieser ehemaligen Zürcher Studentinnen haben in ihren Lebenserinnerungen der Stadt und den Hochschulen Zürichs ein dankbares Kränzlein gewunden; am liebevollsten wohl Hedwig Bleuler-Waser, die bekannte Schweizer Schriftstellerin und Pionierin der Abstinenzbewegung, und ihre Freundin, die grosse deutsche Dichterin Ricarda Huch, die nach Beendigung ihres Geschichtsstudiums noch manche Jahre als Sekretärin der Stadtbibliotek und später als Lehrerin an der Töchter schule in der ihr so lieb gewordenen Limmatstadt

«berühmteste» Doktorandin der Univer Bern ist neben der Wissenschaftlerin Gertrud Woker zweifellos Maria Krebs, die als Maria Waser in die schweizerische und deutsche Dichtu ehrenvoll eingehen sollte. Auch Lilli Haller, die liebenswerte Biographin der Julie Bondeli stu-dierte und doktorierte an der Berner Hochschule, chenso wie Anna Tu markin, Emma Pieczin-ska-Reichenbach, die bekannte Frauenfüh-rerin, und noch manche andere bedeutende Frau; die erste Hörerin an der theologischen Fakultät war keine Geringere als Helene von Mülinen.

Die Universität Basel zählt unter ihren Absolven-innen u.a. die Nationalökonominen Salome tinnen Schneider und Dora Schmid, von denen die Erstgenannte die erste Beamtin der eidgenössischen Verwaltung war, während ihre Kollegin 1925 an Gas Eidgenössische Arbeitsamt als Expertin für cas Eugenossische Arbeitsamt als Expertun tur Frauenarbeitsfragen und andere Probleme der Ar-beitspolitik berufen wurde. Eine besonders inter-essante Laufbahn sollte die Botanikerin Dr. Mar-guerite Hen ri ei zurücklegen, die von Sir Arnold Theiler zu pflauzenphysiologischen Untersuchungen nach Südafrika berufen wurde und in der Folge als erste Frau die Stelle eines staatlichen enphysiologen in der Südafrikanischen Unior

der internationale Akademikerinnenkon-Dass pass der internationate Akademikerinnenkon-gress dieses Jahr an der «klassischen Stätte» des Frauenstudiums stattfindet, kann als ein Zeichen der allgemeinen Anerkennung für die Schweiz und die Schweizerinnen, die einen besonderen Anteil an der akademischen Frauenarbeit genommen haben, aufgefasst werden. Bis heute ist ja die Schweiz nen, aufgenasst werden. Bis neute ist ja die Senweiz das einzige Land, in dem der Internationale Ver-band der Akademikerinnen seit seinem Bestehen zum zweiten Male einen Kongress abhält. Nach-dem 1929 Genf als Tagungsort gewählt wurde, sind es diesmal Zürich und Basel, die der grossen sind es diesmai Zurich und seste, die der grossen internationalen Frauenvereinigung Gastfreundschaft gewähren. Und es ist schön, dass gerade diese Tagung der Mitarbeit der Akademikerin bei der Verwirklichung der Menschenrechte gewidmet sein soll. Denn damit beweisen die akademisch gehildeten Frauen aller Länder, dass sie ihre besten Kräfte für die Bewahrung und Förderung jenes ho-hen Menschheitsgutes, das gerade die Schweiz durch Wesen und Tradition seit je hochgehalten hat, einzusetzen gedenken. Möge darum die Wahl des Tagungsortes von guter Vorbedeutung sein!

M. N.

#### Die Referentinnen am Kongress der Akademikerinnen

Es ist klar, dass der geistige Erfolg eines Konresses weder von der Besucherzahl noch vom Blät del abhängt. Die Wahl der Vortragsthemen, aber vor allem die Darstellungkunst und kraft der Referenten trägt den Kongress zu einem Erfolg. Englisch und Französisch sind unseres Internatio-nalen Verbandes Vortrags- und Verhandlungsspra-chen an den Kongressen. Deutsch, Italienisch Spanisch oder gar skandinavische Sprachen fänden nisch oder gar skandinavische Sprachen fänden ei-nen zu engen Kreis von Zubörern. Selbst wenn die Leserinnen des Frauenblattes nicht in Scharen zu den öffentlichen Vorträgen in die ETH. nach Zü-rich oder zum Baslertag an den Rhein strömen können, so mag es doch ein weiteres Publikum interessieren, was für Rednerinnen über die welten weit wichtige Deklaration der Menschen we echte ihre Meinung ausbreiten, ihre Ueberzeu-gung begründen werden. Zugleich geben die kurzen Angaben Einblick, in welch verantwortungsreichem Arbeitsfeld die Frauen anderer Länder heute wirken, welche Aufgaben oder vorübergehenden Mis-sionen ihrer Klugheit, ihrem Sachwissen, ihrer Ein-

bildingskraft anvertraut werden.

Da schickt England uns in Miss Bowie eine hohen weiblichen Richter als Referentin, die R. gierungsvertreterin am Gerichtshof der Universität

Prüfungen für den höchsten Gerichtshof Englands Frutungen im een nochsten Gerichtson. Englands bestand. Während des Krieges leistete sie Arbeit im Ministerium für innere Landesverteidigung; die völlig neuen und schwierigen Probleme der Fürsor-ge in den öffentlichen Luftschutzräumen musste sie lösen helfen. Ihrer Leitung wurde das Birkbeck College der Londoner Universität anvertraut. Sie wurde Vorsitzende der Abteilung für zusätzliche wurde Vorsitzende der Abteilung iur zusatzliche Hilfeleistungen der Unra in Europa. Sie vertrat Grossbritannien 1948 als Delegierte in einer wich-tigen Arbeitsgruppe der Uno. Im Urteil hat inter-national Gewicht.

Madame Bastid Herbe an der Rechtswissen-

schaftlichen Fakultät in Lyon, seit einigen Jahren wirkt sie als ausserordentlicher Professor für öfwirkt sie als ausserordentlicher Frotessor iur of-fentliches Recht an der Juristischen Fakultät der Pariser Universität. Wissenschaftliche Publikatio-nen galten auch dem internationalen Recht. Lehr-aufträge führten sie an das Politischen Institut in Paris und an das Institut des Hautes Etudes Inter-rationalen. Ein ist klein dass ein melitisch an de nationales. Es ist klar, dass eine politisch so be-gabte und geschulte Persönlichkeit zur Mitarbeit in wichtigste Kommissionen ihres Landes gewählt wurde: Beispielsweise in die Nationale Kommission für Forschungsarbeit, in die Studienkommission für das vom Völkerbund geschaffene Frauenstatut, in die Kommission für die Menschenrechte im französischen Aussenministerium; sie arbeitete als Berate-

rin der französischen Delegation in der 4. General

resammlung der Uno mit.

Dr. Anne Gray Pannel vertritt den mütterlichen berutstätigen Typ der Amerikanerin. Als Witwe hat sie zwei schulpflichtige Söhne zu erziehen. Jahrelang arbeitete sie als Historikerin und Studentinnen-Beraterin am Goucher-College, Baltimore, Maryland, Jetzt wurde sie als Rektor an tımore, Maryıanı, Jetzt wurde sie ais Rektor an das Sweet Briar College gewählt. Als Studentin am Barnard College in New York gewann die angehende Historikerin Stipendien, die ihr das Studium in Genf und Oxford ermöglichten. Sie bekam den Doktorhut in Oxford mit einer Arbeit über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der englischen und amerikanischen Quikker. Sie las über zeechkeltliche Tbenom an des Universität von Ale geschichtliche Themen an der Universität von Ala bama, wo ihr Gatte Professor für Pädagogik war Präsident Pannel leistete in verschiedenen Kommis-sionen viel Arbeit für den amerikanischen Verband der Akademikerinnen und für mehrere geschichts forschende Gesellschaften.

Professor Kathleen Lonsdale hat an de Professor Kathleen Lons Sale hat an der Universität London Naturwissenschaften studiert und sich für chemische Kristallographie und Kri-stallophysik spezialisiert. Als wissenschaftliche As-sistentin gewann sie verschiedene Auszeichnungen, die ihr die Veröffentlichung ihrer Forschungen erlaubten. Ihre Arbeiten gelten den Strukturfaktorer Miss Bowie war eine der ersten Frauen, die alle bei den Kristallen und der Verwendung von Rönt genstrahlen in der Kristallophysik.

genstrahlen in der Kristallophysik.
Belgien schickt als Referentin die Altphilologin
Claire Préaux, die mit höchster Auszeichnung
an der Brüsseler Universität doktorierte, wo sie
heute als ordentlicher Professor wirkt. Sei ist Mit
arbeiterin im Brüsseler Amt für das Höhere Unterarbeitern im Brusseler Amt un das Honiere Unterrichtswesen, verwaltet auch eine Abteilung der Aegyptologischen Stiftung der Königin Elisabeth. Ihre Spezialforschung gilt den griechischen Papy-rus-Rollen und der Geschichte des griechischen Rechtes. Die Methodik der klassischen Philologie in der Jetztzeit interessiert Professor Preaux behnso wie Bildungsprobleme des griechischen und helle-nistischen Altertums. nistischen Altertums.

Die Holländerin Prof. Dr. med. Charlotte Die Hollanderin Prot. Dr. med. Charlotte R uys spezialisierte sich früh für Bakteriologie. Sie arbeitete am Tropeninstitut und im Departement für Hygiene der Universität Amsterdam. 20 Jahre wirkte sie als Vorsteherin der städischen Labora-torien für öffentliches Gesundheitswesen in Amsterdam. Vor Jahresfrist wurde diese Frau zum Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Amsterdam gewählt, eine hohe Auszeichnung. Sie leitet als Präsidentin auch den Internationalen Verband der Aerztinnen.
Alle diese verschieden geschulten und verschie

den gearteten Frauen einigt das starke Interesse für die Deklaration der Menschenrechte.

Ein Buch, das auch die Frauen angeht: ELINOR LIPPER

Elf Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Lagern

Ln. Fr. 12.80 Durch jede Buchhandlung

VERLAG OPRECHT ZURICH

benden zürcherischen Universitätskreise. Es eine Aussenministerium; sie arbeitete als Berateluw.— Handschlag, Übeberreichung der Statuten der Universität — nur die Bestimmungen über Duel Universität — nur die Bestimmungen über Duel Kierad Huch Universität — nur die Bestimmungen über Duel Kierad Huch Universität — nur die Bestimmungen über Duel Kierad Huch Universität — nur die Bestimmungen über Duel Kierad Huch Universität — nur die Bestimmungen über Duel Kierad Huch Universität — nur die Bestimmungen über Duel Kierad Huch Universität — der Statuten der Universität Zürich Geschichtswissenschaft sunder bleichen Anordnungen zur fügen. S. B. nachts auf den Strasen nicht lust um singen und Radau zur teinput weiter den Pedell.— und die Sache war abgetan. Bei un auserem ersten Erscheinen im Präpariersan gab es einen unangeneinen Auftritt es war unter bestimmt die Schweize unter eine geintlichen Fach, der Geschicht, aus nicht gestellt eine siehen unangeneinen Auftritt es war unter haben dem Pedell.— und die Sache war abgetan. Bei unserem ersten Erscheinen im Präpariersan gab es einen unangeneinen Auftritt es war unter haben der Beitang — zum ersten malt kommen virden. Als zu erkolve Schweizer siehen Sprachgebrauch Dame, ohne jeden Beitklang — zum erstenmalt kommen würden. Als siehen der Verlaummter — einzentminnere bei der der gebirde eine schnörkelhaft geben der gessen Schlires und des Betrale der Geschweizer der gessen Schlires und des Betrale der Geschweizer der gestellt mit der Gebirde eine schnörkelhaft geben der gessen Schlires und des Betrale der Geschweizer der gestellt mit der Gebirde eine schnörkelhaft geben dem geroten, eine sich ein würste dem gestellt mit der Gebirde eine schnörkelhaft geben dem gestellt mit der Gebirde eine schnörkelhaft geben dem geroten, eine sich ein würste dem gebrieben der Geschweizer gesen zur der schließen dem geben dem gestellt mit der Gebirde gesenheiten gestellt war er sich ein wirt der Gebirde gesenheiten gestellt war er sich ein der Geschweiten gesen zu der gestellt mit der G

Publikationen. Die Drucklegung konnte bisher der gen werden; dort wird auch alles Zettelmaterial der höhen Druckkosten wegen nicht durchgeführt wer- Kataloge aufbewahrt und jegliche Auskunft erteilt.

Aehnlich dem Saffakatalog und den jährlicher Aennich dem Sartakatalog und den janrichen Publikationen ist das neue Verzeichnis in 13 Sach-gruppen eingeteilt: Philosophie, Religion, Recht, Volkswirtschaft und Sozialwirtschaft, Hauswirt-schaft, Erziehung, Unterricht usw. Die Gruppe Frauenfragen dürfte in Frauenkreisen besonders lebhaftem Interesse begegnen. Ergänzt wurde der Katalog durch 2 Gruppen, welche heute eine sehr weit verbreitete weibliche Tätigkeit registrieren: die Üebersetzungen und die Illustrationen. Ein grosser Teil der Üebersetzungen wissenschaftlicher und belletristischer Werke stammt von Frauen, und viele namhafte Künstlerinnen widmen sich der Illustration von Büchern, vor allem Kinderbüchern. Das alphabetische Personenregister mit zirka 3000 Titeln leistet wertvolle Dienste; denn es verweist auf Verfasserinnen, Herausgeberinnen, Uebersetzerinnen, Illustratorinnen, auf Frauen, die in Werken erwähnt werden (Blographien!) und, als neue Ergänzung, auf Körperschaften, welche direkt im lebhaftem Interesse begegnen. Ergänzt wurde de

Ergänzung, auf Körperschaften, welche direkt im Zusammenhang mit Frauenfragen stehen (Frauen-

Das Verzeichnis stellt deshalb ein praktisches Nachschlagewerk dar und wird selbst dem klein-sten Frauenverein nützlich sein; für alle Veranstal-tungen, Vorträge usw. findet man reichlich Material und kann sich rasch über die einschlägige Litera und kann sich lasen aber ale eine können von der Schweizerischen Tandachibliothek leihweise bezo Schweizerischen Landesbibliothek leihweise

Kataloge aufbewahrt und jegliche Auskunft erteilt. Diese sehr grosse Arbeit der Akademikerinnen, und vor allem der betreffenden Kommission, beund vor allem der betretrenden Kommission, bedeutet ein Zeugnis solidarischer Frauenarbeit, für
die alle Kreise der Schweizerischen Frauenbewegung zu Dank verpflichtet sind. Die Arbeit findet
auch im Ausland grosses Interesse, und wir lassen
zum Schluss dieser kurzen Würdigung einige Gezum Schluss dieser Kurzen wurdung einige Ge-danken folgen aus einem Brief von Fräulein Dr. Alice Keller, der Präsidentin des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen, in dem sie den Mitarbeiterinnen für ihre Einsatzbereitschaft dankt: «In diesem Zusammenhang wird es Sie interessie-ren zu vernehmen, dass anläselich der internationa-

len Ausstellung von Frauenbüchern in Lissabon im Jahre 1947, dank der geleisteten bibliographischen Vorarbeit, innert Rekordzeit eine geeignete Auswahl von schweizerischen Frauenbüchern zur Verfügung gestellt wurden. Nach einer Mitteilung der schweizerischen Gesandtschaft in Lissabon erregte damals unser vielseitiges Material Aufsehen, weil man sich nicht vorgestellt hatte, dass in einem Lande, in dem die Frauen ohne Stimmrecht sind Lande, in dem die Frauen ohne Summreent sind, doch in allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, der Wirtschaft usw. so viel und so Wertvolles von Frauen veröffentlicht würde.» Ein Dank gebührt auch der Direktion der Schwei-

zerischen Landesbiliothek, welche durch weitge-hendes Entgegenkommen das Gelingen des ganzen Unternehmens in freundlicher Weise gefördert hat.

einem andern Landesteil auswählen. Gut qualifizierte jüngere Akademikerinnen erhalten so die Möglichkeit, ihren allgemeinen Horizont zu weiten und in Spezialstudien ihr Wissen zu vertiefen. Weil man auf diese Weise den Frauen selbständiges For schen ermöglichen möchte, kommen nur Mitglie-der in Frage, die sich in ihrer Arbeit ausgezeichnet

In den letzten 20 Jahren hat der Verband schon 70 internationale Stipendien verteilt, drei an Schwei

70 internationale Stipendien verteilt, drei an Schweizerinnen. Beispielsweise gewann eine Mathematikerin in Neuenburg ein Stipendium, das ihr den Druck eines Werkes ermöglichte. Heute ist sie Professor der Mathematik in Neuenburg.

Es ist der Stolz jedes Nationalverbandes, nicht nur würdige Stipendiatinnen, sondern auch Stipendiengelder anzumelden. Seit Kriegsschluss haben sogar materiell so behinderte Verbände wie der norwegische, dänische, holländische je ein nationales Stipendium ausgeschrieben. Der schweizerische Verband war durch die Spende einer Gönnerin in der Lage, drei Ausländerinnen zum Zweck wissenschaftlicher Arbeit in die Schweiz einzuladen. Wähschaftlicher Arbeit in die Schweiz einzuladen. Während des Krieges konnte unser Verband zwei wel seine Milologinnen und eine Architektin mit Fort-bildungs-Stipendien bedenken zu Arbeiten in einem andern Landesteil. Seit Kriegsschluss reisten 5 jüngere Kolleginnen mit Stipendien ins Ausland; eine Chirurgin, eine Bibliothekarin und eine Gym nasiallehrerin kamen als Gäste in die Schweiz, un zu arbeiten.

Ein harmonisches Kommen und Gehen, Gebe und Nehmen über die Grenzen hinweg kann nicht nur das Leben einzelner Frauen wunderbar bereichern, es ermöglicht Begabten, die sonst strengem Broterwerb nachgehen müssten, den Dienst an der

Wissenschaft, der ihren Aufstieg beflügelt. Sicher dient Reisen und Forschen an neuem Ar-

peitsplatz in fremdem Land auch der Verständigung der Nationen, der geistigen Zusammenarbeit. Einzigartiges erlebte eine junge Geographiestu-dentin in Neuenburg. Durch ein Stipendium wurde es ihr ermöglicht, nach Touareg-Siedelungen am Rande der Wüste Sahara zu reisen und dort die Teppich-Webekunst der Frauen in ihren einem männlichen Forscher natürlich streng verschlosse-nen Zelten zu studieren. Eine Architektin aus Zürich erzählt in ihrem Be-

richt über ihre Reise mit einem Stipendium nach England, Holland und Dänemark, wo sie beson ders Heime für berufstätige Frauen interessierten. Die Mieterinnen im Oranjehof in Amsterdam haben ein Haustelephon und einige gemeinsame Gastzimmer zur Verfügung. Ihr Lebensmittelladen ermöglicht Einkäufe nach der Geschäftszeit. Das Restaurant ging bald ein, weil fast alle 108 Mieter ihre Küche benutzen wollen. Originelle Schulküchen sah die Reisende im Haag: Jede Schülerin besitzt eine Miniaturküche mit allem nötigen Geräte, aber auch mit Herd, Schüttstein, Arbeits- und Sitzplatz. Scheveningen zeigt vorbildliche kommunale Siedlungen für Fischerswitwen. In England haben unter dem ders Heime für berufstätige Frauen interessierten für Fischerswitwen. In England haben unter dem Druck schwerer Wohnungsnot sehr verschiedene

Organisationen Wohnmöglichkeiten für alleinstehende Frauen geschaffen, es gibt dort ja auch einen Verband der weiblichen Wesen «Ueber dreissig». In malerischen alten Stadtteilen hat man unpraktisch gewordene Häuser vor dem Abbruch gerettet, in-dem man sie zu Kleinwohnungen ausbaute. In Lon-don steht ein zehngeschossiger Neubau Familien drei Kindern zur Verfügung. Jede Wohnung hat dort neben der Küche einen Raum mit automanat dort neben der Kuche einen Kaum mit automa-tischer elektrischer Waschmaschine, elektrisch ge-heiztem Trockenkasten mit Signallampe und einem Balkon, wo ein Baby schlafen kann. In Andersens Heimat in Dänemark machte ein modernes Gymna-sium nicht nur architektonisch Eindruck, Knaben und Mädchen stehen unter der Leitung einer Frau. Alle Nachmittage sind schulfrei, weil nur von 8 bis 14 Uhr unterrichtet wird. Kopenhagen zeigt dem modernen Architekten interessante Baulösungen an

Kinderhorten und Altersheimen.

Wir Frauen haben ein Interesse daran, dass zu Bau von Kindergärten, Horten, Schulküchen, Hei-men für Alleinstehende und Alte praktische Archi-tektinnen herbeigezogen werden. Stipendien ebnen

tektinnen herbeigezogen werden. Stipendien ebnen ihnen den Weg von der Technischen Hochschule zur praktischen Tätigkeit.
Eine winderbare Förderung erlebte eine Neuenburger Biologin durch ein internationales Stipendium. Es ermöglichte ihr ein entscheidendes Arbeitsjahr am Kaiser Wilhelm-Institut in Berlin unter dem grossen Forscher Richard Goldschmidt. An Schmetterlingsarten wurden Kreuzungsversuche ge-macht, um Probleme der Gene und Hormone und der Geschlechtsbestimmung zu erforschen. Damals lernte die noch junge Schweizerin nicht nur die bedeutendsten Biologen Europas kennen, sondern konnte sich ganz neue Techniken des Experimentierens aneignen. Der berühmte Forscher empfahl seine Assistentin dann einem Gelehrten in Baltimore, so dass sie durch die Carnegiestiftung zwei Jahre in Amerika arbeiten durfte. Die ausserordentliche Begabung gewann der jungen Forscherin ein neues Stipendium, so dass sie an der Basler Universität in experimenteller Zoologie weiter wirken konnte. Als Privatdozentin las sie daneben in ihrer Vaterstadt Neuenburg. Seit zehn Jahren arbeitet diese Naturwissenschafterin als Laboratoriums-Chef im Institut für Histologie und Embriologie der Hochschule Genf. Dankbar betont die heute Anerannte, dass das Stipendium unseres Internationalernte die noch junge Schweizerin nicht nur die bekannte, dass das Stipendium unseres Internationa len Verbandes ihr den Fuss auf die Leiter gesetzt. ihren wissenschaftlichen Aufstieg und ihre persön-liche Entfaltung in dankenswertester Weise geför-

ert habe. Noch mehr sollten auch bei uns die grossen Verdiener der Wissenschaft und ihren Dienern Mittel diener der Wissenschaft und ihren Dienern Mittel zur Verfügung stellen, wie das in Amerika grosszü-gig geschieht. Die Schweizerische Hochschulzeitung hat zu den Problemen des Stipendienwesens (im 1. Heft 1949) gewichtige Beiträge gebracht. Es bleibt immer eine vornehme Aufgabe für be-

güterte Einzelne und Gemeinschaften, dem Talent den Steigbügel zu halten.

D. Zollinger-Rudolf

### Stipendien sollen auch Frauen Forschungsarbeit ermöglichen

Es berührt unglaublich in der Darstellung c50 Vormundes vorweisen; Verheiratete jeden Alters Jahre Frauenstudium in Deutschlands von Dr. Malatten die Erlaubnis des Ehegatten beizubringen. ria Schwarz in Freiburg i. Br., (Schweizerisches Erst 1904 erfolgte in Bern die Gleichstellung der Studierenden in diesem Punkte.

Stiftung errichtet worden sei cfür begabte aber nicht bemittelte Fräulein des Studiums der Medirich Chemic und Phenweigen. zin, Chemie und Pharmazie.»

Noch märchenhafter scheint es uns dass nach Noch marchenhafter scheint es uns, dass nach der selben Autorin 1883 von Bern aus eine Anfrage an die Universität Heidelberg gerichtet wurde, ob irgend eine Studlerende von dieser Stiftung Ge-brauch machen wolle? Heidelberg lehnte ab, da eine Bestimmung vom Jahr 1873 sich gegen die Zulassung von Damen zu Vorlesungen ausgesprochen

Die Verwalter des ersten Schweizer Stinendiums für weibliche Studierende wussten offenbar nicht, wie ihr Geld anbringen. Am 13. Oktober 1884 stellte der Schweizer Professor Holsten in Heidelberg die gleiche Anfrage an die Universität Freiburg 1. Br. Auch diese Hochschule will keine Studentinnen auf Auch diese Hoenschule will keine Studentinnen auf-nehmen, obgleich Professor Holsten darauf hin-weist, dass es darum ginge «ebensosehr ein natür-liches Menschenrecht zur Anerkennung zu bringen, als ein dringendes Bedürfnis der Gegenwart zu be-friedigen.» Der Ritter für das Frauenstudium brach seine Lanze umsonst für die Sache der Studentin-

seine Lanze umsonst für die Sache der Studentinnen: volle 36 Jahre sollte es nach der Oeffnung der Universität Zürlch für Frauen bis zur Zulassung von Studentinnen in Deutschland dauern. Voran gingen Heidelberg und Freiburg i. Br. Während die kluge Vorkämpferin für Frauenbil-dung, Helene Lange, umsonst versucht hatte, mit sechs vortrefflich vorbereiteten Abiturientinnen ihres Gymnasialkurses 1896 der ihr der Schwols die Universität Berlin zu erzwingen, ist in der Schweiz die versität Berlin zu erzwingen, ist in der Schwetz die Hochschule dem Mittelschulen weit vorausgeeilt. In Zürich beispielsweise wurde erst 1875 die Höhere Töchterschule ins Leben gerufen, als einfache Welterführung der Sekundarschule. Später fügte man ein 3. und 4. Schuljahr an und baute eine Abteilung zum Lehrerinnenseminar aus. 1890 bekam eine aung zum Leinerinnensemmar aus 1880 oekam eine Sondergruppe Lateinunterricht in der Schule. Da-mit war das Mädchengymnasium entstanden und der Anschluss an die Hochschule gewonnen. In Bern dagegen musste jede Studentin unter 21 Jahren auch noch die Zustimmung des Vaters oder

Um im Sommer nicht schlaff zu werden ... Ovo-maltine-kalt . . . Ebenso erfrischend wie kräftigend. Dr. A. Wander A. G., Bern

Heute haben Mädchen, die einen akademischen Beruf anstreben, weniger schwer gegen Vorurteile zu kämpfen. (Da im Grunde weitaus die meisten El-tern ihre Tochter verheiraten möchten, scheuen sie zwar die grossen Studienausgaben für eine Tochter.) Die Tatsache, dass das weibliche Gehirn leichter im Die Tatsache, dass das Weinliche, hindert den Aufstieg der begabten Frau nicht mehr. Gymnasien stellen Mädchen wie Knaben Freiplätze und Stipendien zur Verfügung, wenn auch mit zu bescheidenen Beträ-gen, gemessen an der heutigen Teuerung. Der Stu-dentin kommen auch einige, allerdings nicht sehr ausgiebige Geldquellen zu Hilfe, beispielsweise die Zürcher Anna-Carolinen-Stiftung, die Dr. Farner eine der ersten Aerztinnen in Zürich, für die weib-liche Jugend errichtet hat. Die Studentin von heute gelangt leichter und jünger zur Hochschule als die der Frühzeit. Damals waren es meist erprobte Leh-rerinnen, die sich in ihrer Arbeit etwas Geld gespart und sich seiber, höchstens mit Hilfe weniger Privatstunden, zum Eintritt in die Universität vor-bereitet hatten. Heute rutschen viele Mädchen so glatt und mit relativ geringem geistigem Aufwand zum Tor der Hochschule, dass ernste Freunde des Frauenstudiums Angst haben vor einem geistigen Proletariat, das unserer Sache nicht dient. Studentin von heute ist bewusst weiblicher und Studentin von heute ist bewusst weiblicher und praktischer, aber auch unproblematischer. Auch an der Universität macht die Typisierung unwider-stehliche Fortschritte. Die Jugend will Unabhän-gigkeit, Ausschaltung der Autorität, nicht in er-ster Linie Geistesfreiheit. Schulung des Denkens, Selbsterziehung sind nie bequem gewesen. Auf der Ebene des Geistes sollte jede Studentin die Ent-faltung ihrer Natur als ein gewolltes Werden er-leben dürfen. Wichtiger als das Lernen des Stof-fes ist das Erleben geistiger Arbeit, wie sie die ganze Menschennatur aufruft, anfordert.

Materielle Hilfe an Akademikerinnen mit abge-Materielle Hilfe an Akademikerinnen mit abge-schlossenen Studium bedeutet eine relativ junge Forderung. Der Verband der Akademikerinnen hat sie auf sein Programm gesetzt und bald nach der Gründung Stipendien verabfolgt. Ein alter Bürger-meister von Oslo spendete uns während des Kongres-ses, zur Erinnerung an seine Maturität, eine erste Gabe für den Stipendienfond; Präsident Masaryk schontze, eine weiters Sume. Die Schungdistinnen schenkte eine weitere Summe Die Stinendiatinner schenkte eine weitere Summe. Die Supetinatummen müssen einen genauen Arbeitsplan vorlegen, eine Kommission von Sachverständigen, meist Hoch-schuldozentinnen, lesen die würdigste aus. Die Empfängerin eines Stipendiums muss eine Arbeits-

stätte im Ausland, bei Kriegszeiten wenigstens in

#### Wer hat bis jetzt den Internationalen Verband der Akademikerinnnen geleitet?

Man fragt sich, wer in diesem konfliktreichen lichen verantwortungsvollen Arbeitsgebieten der Vierteljahrhundert am Steuer des Schiffes gestan-den und es allen Klippen und Wirbeln zum Trotz so der und es allen Klippen und Wirbeln zum Trotz so geradlinig weitergesteust, dass eine imposante An-band von amerikanischen, kanadischen und britizahl internationaler Stipendien den Frauen weiterzahl internationaler Stipendien den Frauen weiter-hin Forscherabeit, in andern Fällen ganz einfach vertiefte Fachausbildung im Ausland ermöglichen konnte, dass den Kriegsgeschädigten in verschie-denen Ländern in grossztigigster Weise geistige und materielle Hilfe von Verbandsmitgliedern aus zugute kam.

Es ist nicht zu übersehen, dass seit der Gründung Es ist nicht zu übersehen, dass seit der Grundung des Weltverbandes hervorragend begabte Frauen als Kapitäne auf der Brücke standen und das Fahrzeug mit Weitblick und Kraft zu lenken verstanden. Professor C ar oline S purge on in London war mit der Mission nach Amerika geschickt worden, um mit dortigen hervorragenden Pädagogen Massum mit dortigen nervorragenuen Fadangogen Mass-nahmen zur Sicherung des Friedens, zur Erziehung zum Weltbürgertum zu studieren. Sie befreundete sich mit der Leiterin des Barnard Colleges von der Columbia-Universität in New York: Dean Gilder-sleeve. Beide kamen überein, dass ein Zusammen-schluss von Frauen mit gleicher Bildung, in ähn-

nand von amerikanischen, kandischen und örtu-schen Akademikerinnen gegründet wurde, anver-traute man Professor Spurgeon die Präsidentschaft an. Sie hatte an der Sorbonne in Paris doktoriert. An akademischen Festtagen trug sie stolz die ar-chaisch wirkende Tracht dieser illustren Stätte der Wissenschaft. Sie war eine glänzende Rednerin. Ihre kurzen prägnanten Sätze blieben haften. Besonders



verheimlicht werden können — durch bösen Wil-len vor dem Mädchen, durch Heucheln — vor der man durte sie nicht verlassen, weit sie einem ihre Liebe schenkte, selbst wenn sie arm ist und von geringer Herkunft? Da haben Sie seine Geschichte, die nun ihrem Ende entgegengeht, denn W. will sich verheiraten, sobald sein Kanzleiprozess vorbei und gewonnen ist, und das eine wie das andere soll noch dieses Jahr geschehen.

#### Begegnung mit Emila Gianotti

Vor einigen Tagen wurde ich angefragt, ob ich nicht Lust hätte nach Graubunden zu fahren Nach einer sehr interessanten Reise durch die Nach einer sehr interessanten Reise durch die ver-schiedenen Kantone kam ich in Chur an. Meine Berge erscheinen mir schöner denn je. So ging ich allein durch die Strasse welche mich zur Städt hin-uus führte Malans zu, als eine bekannte Stimme mich im Bergelleridiom ansprach. Eine Minute später begrüsste ich voller Freude meine Landsmänsus führte Malans zu, als eine bekannte Stimme mich im Bergelleridiom ansprach. Eine Minute später begrüsste ich voller Freude meine Landsmän-nin Emilia Gian otti. In ihrer spontanen Art ind sie mich ein, ihre Klein-Plastik-Ausstellung zu beuchen. Ich folgte ihr mit Freuden. Das erste was mit im Korridor auffiele war eine alte Bergeller-tuhe. Wie freute es mich, in Chur einen Winkel meines Bergells zu finden. Ich trat ins Zimmer ein mus sehens Bergells zu finden. Ich trat ins Zimmer ein und sofort nahm mich die künstlerische Atmosphäre die der lateinischen Rasse eigen ist, in Bann. Ich

Masken und musikalische Stücke, in Ton verarbeitet Masken und musikanische Stutze, in fon Verarreitet. Sie würden staunen über den Ausdruck «musika-lische» Stücke. Beim beobachten der Mozart-Schale überzeugt man sich, dass man eines Tages soweit kommen wird, dass man einem Stück Ton musikalischen Ausdruck verleihen kann. Es ist die Materie welche Form annimmt und die Form welche sich mit der Materie befreundet, Es genügt dann, ein aufmerkerame Republicher zu sein, welcher beides aufmerksamer Beobachter zu sein, welcher beide

Bei E milia Gian otti habe ich nicht das Gefühl gehabt in einer Welt von Statuetten zu sein, oder in einem Museum, sondern in einer lebendigen Welt. Alle intensivsten Ausdrücke des menschlichen Gesichtes sind modelliert und lebendig geworden, dank ihrer schöpferischen Hände. Als ich zu arbeiten anfing, dachte ich zuerst an meinen Gesangsmelster— erzählte mir Emilia — und so entstand dieser kleine Kopf, sehen Sie hier. Derselbe ist solebendig, dass man meint mit ihm sprechen zu können, es ist wirklich wahr. Ein kleines Köpfehn benennt sie «die gebrochene Nase». In diesem ist aller Schmerz der Schöpfertn, die durch einen Nasen ler Schmerz der Schöpferin, die durch einen Nasen fehler ihre über alles geliebte Gesangskunst aufge ben musste, ausgedrückt. Eine Nachtigall wäre vo

Hand. Alles was in ihrem Unterbewusstsein begraben schien, kehrt ihr nun in die Finger zurück, kann man sagen. Sie schöpft, freut sich und die Materie ist ihre Freundin. Eindrücke aus Italien, Impressionen der Odysse, Mythologie, Leidenschaft, Liebe, alles in ihr erwacht. Die Materie nimmt Form an und schenkt ihr Freude zu schöpferischer Arbeit. Es ist nicht Skulptur, ihre Art sich auszudrücken. Es ist reiner Expression is mus. «Nachdem ich ein Mozartadagio spielte konnte ich nicht anders, als in mein Arbeitszimmer zu gehen und ein Stück Lehm nehmen um ihm Form zu verleihen, so wie ich fühlte kreilerte ich, und die Mozartschale war da.» fühlte kreilerte ich, und die Mozartschale war da. — Die Form ist harmonisch, 4 Köpfe schmücken di — Die Form ist harmonisch, 4 Köpfe schmücken die Schale. Diese Köpfe sind Impressionen. Eine Maske trägt den Namen «Il dolore» (der Schmerz). In Wirklichkeit ist es kein Kopf, es sind 2 grosse, tiefe Augen, man könnte sagen sie hätten keine Träner mehr. Der Mund ist nicht bitter, aber leidend, vielleicht dem Schmerz ergeben. Die Maske der Bergellers stellt nicht das Gesicht eines Bergellers dar sondern es ist «der Ausdruck aller Bergeller».

sondern es ist -der Ausdruck aller Bergeller.

Sie werden sich fragen -wie ist das möglich?- Ich glaube daran und habe Vertrauen zu dieser Kunst. Der Lehm gehorcht Emilia Gianotti von Tag zu Tag mehr, Es genügt, die 3 letzten Köpfe zu betrachten, und man sieht den Fortschritt, Emilia Gianotti erzählte mir auch -die Meister der Skulptur, welche die Materie vollendet beherrschen und sehr objektiv sind, glauben an meine Kunst. Nätürlich ist es etwas ganz Neues. Bei mir starb eine Kunst, und eine neue wurde geboren, muore un'arte e nasce un arte!

Ich habe als Laie gesprochen und mit viel Ent-husiasmus, und das weil ich mich immer von Men-schen angezogen fühle, die die Tiefe der Dinge su-chen, und ich liebe diejenigen welche ein Ziel haben, was für eines es auch sei. Was macht es aus wo das

Ziel liegt? Die unsterbliche Duse sagte: In arte non c'è retrocedere (in der Kunst gibt es kein zurück). ELDA.

(Artikel von E. Giovanoli, aus dem italienischen ibersetzt,)

Anmerkung der Redaktion: Die Schwester der Künstlerin, Rina Gianotti malt mit viel Farben-sinn und Einfühlung die Plastiken und verhilft ihnen 50 zu noch grösserer Wirkung.

#### Internationale Musikfestwochen Luzern 1950

(ovb) Das erste Symphoniekonzert wird durch ein

weiteres Werk ergänzt.
Wilhelm Furtwängler stellt den «Haydn-Variationen» von Brahms die Ouvertüre zur Oper «Alcestevon Gluck voran.
Ferner gehen aus dem vor kurzem erschiennen
Offiziellen Programmheft gegenüber dem Generalprogramm folgende Aenderungen und Ergänzungen
hervor:

hervor:

Nathan Milstein spielt im Bach-Abend nicht das Violinkonzert a-moll, sondern dasjenige in E-dur. In den Cocteau-Aufführungen im Stadttheater stammt das Bühnenbild von Theo Otto vom Schauspielhaus Zürich, da André Perrottet von Laban filmischer Arbeiten wegen unabkömmlich ist.

Am Trio-Abend wird Ildebrando Pizzettis Trio H-dur ersetzt durch das 1925 entstandene Trio A-dur. Der Organist Ferruccio Vignanelli bringt im Orgel-konzert Werke von Merulo, Cavazzoni, Frescobaldi, Rossi, Pasquini, Buxtehude, Pachelbel und Bach zu Gehör.

Genor.

In Hector Berlioz' dramatischer Legende »Fausts
Verdammung» wirkt als vierter Solist Fritz Mack,
Bass-Bariton, mit.

Internat, Musik-Festwochen Luzer

Deutschsprechende mussten sie um die lapidare Kunst beneiden, Abstraktes in einfachem Bild darzustellen. Als Shakespeare-Forscherin hatte sie sich die Aufgabe gestellt, aus den Bildern, die der grosse Dramatiker verwendet, sein Wesen, seine Lebensger wohnheiten abzulesen. Die höchsten Auszeichnungen der Weisen von Oslo stieg sie vom Lektor zum Professor führ gerne die Weltmeere. Sie liest als Professor über gezusammenarbeit. – Kongress nicht über Stadten in Norwegen verlieh ihr den Nansenpreis leitet das grösste Institut für Schimmelkulturen in für ihre Arbeit über radioaktive Mineralien. Frank-Dramatiker verwendet, sein Wesen, seine Lebensger wohnheiten abzulesen. Die höchsten Auszeichnung der Verwendet von Stadten in Norwegen verlieh ihr den Nansenpreis leitet das grösste Institut, für Schimmelkulturen in für ihre Arbeit über radioaktive Mineralien. Frank-Dramatiker verwendet, sein Wesen, seine Lebensger wohnheiten abzulesen. Die höchsten Auszeichnung von Stadten in Norwegen verlieh ihr den Nansenpreis leitet das grösste Institut, für Schimmelkulturen in ihrer schönen Beschei durch beite ver dem von heiten abzulesen. Die höchsten Auszeichnung von Stadten in Norwegen verlieh ihr den Nansenpreis leitet das grösste Institut, organisierte sie den Verlieh von der Wissen. Pflanzenpathologie an der Universität Utrecht und Kongress nicht über Stadten in Norwegen verlieh ihr den Nansenpreis leitet das grösste Institut, organisierte sie den Verlieh von der Verlieh von d gen, die England Literaturforschern und Schriftstel-lern zu vergeben hat, kamen Professor Spurgeon zu. Als Austauschprofessor wirkte sie auch in New York. 1942 starb unsere erste Präsidentin in Ari-

zona.

Ihre Freundin und Mitgründerin des Verbandes Virginia Gildersleeve in New York stellte sich 1924 und ein zweites mal 1936 dem Verband als Präsidentin zur Verfügung. Ihr Titel \*Deanvom Barnard-College ist nicht mit Dekan wiederzugeben. Es fehlt uns das Amt einer wissenschaftlich geschulten Studentinnen-Beraterin, wie sie an amerikanischen Colleges nicht mehr wegzudenken ist. Dean Gildersleeve diente 36 Jahre ihrem College, sie ist Vorsitzende des amerikanischen Erziehungen. sie ist Vorsitzende des amerikanischen Erziehungsrates und arbeitet für die Förderung wissenschaftrates und arbeitet tur die Forderung wissenschaft-licher Frauenarbeit und für die geistige Zusam-menarbeit der Nationen. Als einzige Frau reiste sie mit der amerikanischen Delegation der UNO nach San Francisco. 1946 führte sie eine Mission nach Japan als Mitglied einer mit Erziehungsaufgaben betrauten Gruppe von Pädagogen.

Frau ihre wissenschaftlichen Ergebnisse in Wort Frau ihre wissenschaftlichen Ergebnisse in Wort und Schrift der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. 1929 übernahm wieder eine der Gründerinnen, Professor Winifred Cullis, die Leitung des Internationalen Verbandes. Sie war Professor für Physiologie an der Universität und der Schule für Medizinerinnen in London. Sie ist ein Zensor an der wissenscheftlichen Abtalung des Britischen Film

Medizinerinnen in London. Sie ist ein Zensor an der wissenschaftlichen Abteilung des Britischen Film Institutes. Mit Viscountess Rhondda zusammen leitet sie die ausgezeichnete Wochenzeitschrift «Time and Tide». Sie wirkte als Austausch-Professor an der Universität Toronto in Kanada und am Vassar-College bei New York.

So sehr besass sie das Vertrauen der britischen Regierung, dass sie nach Gibraltar und Malta gesandt wurde, um die Gesundheitsbedingungen der Matrosen zu untersuchen. 1936 fuhr Professor Cullis nach Australien, im folgenden Jahr als Mitglied der Britischen Delegation nach Indien, um dort die wissenschaftlichen Fortschritte zu untersuchen. Im Zweiten Weltkrieg diente sie dem Britischen Ministerium für Informationen. Mit unerschrockenem Mut anvertraute sie sich zur Kriegszeit englischen

J.FRIEDR.GUBSER

für viele moderne Heilmittel bedeutungsvoll gewor

den ist.

Während des Weltkrieges von 1939 bis 1947 hatte
die Polin Stanislawa Adamowicz den Präsidentenstuhl inne. Diese Aerztin hatte sich der Sozialhygiene an der Staatsschule für Hygiene und
an der Schule für Krankenpflege des Polnischen an der Schule für Krankenpflege des Polnischen Roten Kreuzes gewidmet. Der Staatliche Informationsdienst für Seuchenforschung war ihr anvertraut worden. Jahrelang hat diese Forscherin auch in der Gesundheitskommission des Völkerbundes gearbeitet und dafür verschiedene Reisen nach Russland ausgeführt. In Wort und Schrift setzt sie sich seit Jahrzehnten für hygienische Aufklärung und Erziehungsarbeit ein. Die Republik Polen hat diese in schwerster Zeit Unabhängigkeit wahrende Forscherin mit dem Goldkreuz «of Merit» ausge-

Forscherin mit dem Goldkreuz of Meritausgezeichnet.

Der Kongress in Zürich wird von Präsident A. V. Douglas, die seit drei Jahren im Amte steht, geleitet werden. Sie ist Kanadierin, Lektorin für Astrophysik an der Queens University Kingston Ontario. Im Ersten Weltkrieg diente sie vier Jahre im Kriegsministerium und im Ministerium für nationale Dienste in London. Ihre Forschung gilt der Analyse des Sternenlichtes und spektroskopischen Problemen. Sie war Vorsitzende der königlichen Astronomischen Gesellschaft von Kanada. Sie arbeitet im Kanadischen Jugendrat mit und interessiert betrauten Gruppe von Pädasogen.
Die 3. Präsidentin des Weltverbandes (1928—29)
war eine Norwegerin.
Professor Ellen Gleditsch gilt als hervorragende Specialistin für Radio-Aktivität. Fümf Jahre hat sie in Paris im Laboratorium von Madame Curle gearbeitet und an der Sorbonne doktoriert. Sie war auch auf englischem Sprachgebiet tätig, an der Versten gelt eine sie verschaft dei jk, unsere internationale Prösidennen. Sie war Vorsitzende der königlichen Präsidentin. Forschungsreisen hatten, sie nach Ostwardin er universität Zürich, Professor Johans auch auf englischem Sprachgebiet tätig, an der Versten dei jk, unsere internationale Prösidentin. Forschungsreisen hatten, sie nach Ostwardin er Versten Sprachgebiet tätig, an der Versten Sprachgebiet

 Sie wird am kommenden Kongress nicht über Sternenlicht sprechen, aber in ihrer schönen Bescheidenheit doch als Stern über unserer Gemeinschaft leuchten

D. Zollinger-Rudolf

#### Radiosendungen für die Frauen

sr. Die Auswahl an leichten Unterhaltungssendungen, die der sommerlichen Stimmung entsprechen und mancher Hausfrau Zerstreuung zu bieten vermögen, ist so gross, dass sie einzeln gar nicht angeführt werden könnten, ohne den Rahmen unserer Vorschau zu sprengen. Unter den Sendungen, serer Vorschau zu sprengen. Unter den Sendungen, die sich an die Frauen im besonderen wenden, sind hervorzuheben: Mittwoch, 9. August, um 14.00 Uhr: «Kleine Spitzenkunde», ein Besuch bei einer alten Spiztenklöpplerin im Lauterbrunnental; am Donnerstag, 10 August, um 14.00 Uhr, die beliebte Plauderei «Notiers und probiers!»

#### Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69



GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE HOTEL-RESTAURANTS an zentraler Lage. Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresbetriebe



J. Leutert

Zweifel

OBSTESSIG

ezialitäten in Fleisch

Metzgerei C Zürich 1 Schützengasse 7 Telephon 28 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7 Telephon 27 48 88





Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

# Gebr. Niedermann AG.

Metzgerei und Wursterei

Augustinergasse 15

Zürich 1

Tel. 271391

MERKUR

Helvetia Backpulver



SENNHAUSER: ZÜRICH



Schmerzen in Fuss und Bein? da hilft **TREFNY** 

Zürich 1 Rindermarkt 6 Gegr. 1848 - Tel. 32 22 37

im Zentrum von Zürich das Zentrum des Einkaufs au centre de la ville le centre d'achats



Nel centro di Zurigo il centro d'acquisti

The buving-centre in the centre of Zurich

GRANDS MAGASIN JELMOLI S. A., ZÜRICH

# SCHAFFHAUSER WOLLE

#### Haushaltungsschule Sternacker St. Gallen

des Schweiz, Gemeinnützigen Frau

Haushaltungskurs: Beginn Ende April und Ende Oktober, Dauer ½ Jahr

# Hauswirtschaftliche Berufskurse:

Hausbeamtinnenkurs: Beginn Ende Oktober, Dauer 2½ Jahre. Haushaltleiterinnenkurs: Beginn im Mai,

Dauer 1 Jahr. Köchinnenkurs: Beginn im Mai, Dauer 1 Jahr. Prospekte und Beratung durch die Vorste-nerin, Sternackerstrasse 7. Tel. (071) 245 36.



**Apéritif Light Lunch** Afternoon-Tea

Schöne Geschenke

Chocoladepakete

für Ihre Freunde im Ausland

Grüngli



ORO

das althewährte, feinste Kochfett

**ZUM KOCHEN, BRATEN, BACKEN** 

Fahr.: Flad & Burkhardt A.-G., Zürich-Derlikon